

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3 30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Joseph Rutenberg

Juwelier

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, 1. Etage.

Ermäßigte Preise:

Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung

des **Probijors S. PACHUCKI**, Cegielnianastr. Nr. 30

— empfiehlt: —

Drogen, Chemicalien, Mineralwässer, Medizinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette- und
 medizinische Seife, Puder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Instrumenten und
 Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegenpulver, Birkenbalsam für Friseur, Scepter Seif in Büchsen.

„ZŁOTY UL“

Confiserie speciale,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfehl:

Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-,
 Honig- und Kräuter-Bonbons (Miodowa-Ziolo wa.)

Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichem
 Confekten, Biscuits und feinsten Chocoladen.

Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

Neueröffnete Filiale der 1856 gegründeten

Dampf-Mostrich-Fabrik von A. Schweitzer

aus Warschau.

empfehl ihr Fabrikat en-gros und en-detail auf Krausen und Maß.
 Verkauf erfolgt: im eigenen Geschäft, Petrikauer-Straße 18, bei M. Sprzączkowski und
 in größeren Wein- und Delicatessen-Handlungen.

Das JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,
 vis-a-vis Slinger.

Die Tabak-Niederlage

St. Młynarski,

Lodz, Petrikauer-Straße 13,

empfehl eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papieressen aus den renomirtesten inländischen Fabriken.

R. Preisman, (Apothek M. Spofornh)

empfehl:

KUR-KEFIR.

Allerneuestes Nahrungs- und Kräftigungs-Mittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Restaurant HOTEL MANNTEUFFEL

— empfiehlt: —

Täglich frische Englische Muffeln.

J. Petrykowski.

Die vorzügliche Anjavier

Tafel- u. Kochbutter

kommt täglich frisch in größeren Sendungen.

Butterniederlage, Widzewska Nr. 62

Emil Schmechel,

Nr. 98 Petrikauer-Straße Nr. 98.

Herren- und Knaben-Garderoben-

Wintersaison 1900.

Winterpaletot	Rbl. 14, 16, 17, 19.
prima Kammergarnleder	„ 22,75, 24,50, 27,00, 29,50.
Herrenanzüge	„ 14,70, 17,50, 21, 24,70.
Jünglingsanzüge	„ 10, 11,60, 14,85, 17,10.
Schüleranzüge	„ 5,60, 7,50, 8,50.
Schülersemiten	„ 13,40, 15,70, 17, 18,50.

Für Bestellungen nach Maass, grösstes Lager in- und ausl. Stoffe.

N. B. Jedes im Laden befindliche Kleiderstück ist mit dem festen Verkaufspreis versehen und ebenso ist auf dem Etikett eines jeden Stoffes der Preis vermerkt, zu welchem ein Paletot resp. Anzug angefertigt wird.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i
 DZIECIENNE.

Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Łuby.

Dr. med. der Wiener Universität

N. GOLDBLUM,

Specialarzt für Innere und Nervenkrankheiten
 ist zurückgekehrt und wohnt jetzt
 Cegielniana-Str. Nr. 53 (Haus Basch).
 Sprechstunden von 9—10 und 4—6 Uhr Nachm.

Zahn- Arzt

(Lekarz dentysta)

J. M. SCHWARZ,

Dzielnastr. 3, vis à vis der Apotheke des Herrn
 Gluchowski.
 Arme von 9—10 Uhr Vorm. unentgeltlich.

Zahnarzt

WŁADYSŁAW SZNYCER,

Chem. Assistent an der Warschauer zahnärztlichen
 Schule.
 Petrikauer-Straße Nr. 81.

Zahnarzt

J. Zucker

Cegielniana-Straße 61.
 Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr
 Nachmittags.

Dr. L. Falk,

Specialarzt für Haut- und Geschlechts-

krankheiten,

wohnt seit 1. Juli i. J. Petrikauer-Straße Nr. 82
 vis-a-vis Haus Petersilgo.
 Empfang: von 9—11 Vorm. u. von 4—6 Uhr Nach-
 mittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt G. Jochfed,

Petrikauer-Straße Nr. 59, Haus Warschawer.
 Schadhafte Zähne werden geheilt und plombirt.
 Künstliche Zähne ohne Gaumen. Arme un-
 entgeltlich von 9—10 Uhr Morgens.

Zahnarzt

J. Fischer

— Konstantiner-Straße Nr. 15. —

Sprechstunden von 9—12 und von 1 1/2—6.

Dr. B. Masel,

aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als
 Specialarzt für
 Horn-Organ, Venenische u. Hautkrank-
 heiten niedergelassen.

Petrikauer-Straße Nr. 121.

Sprechstunden von 8—11 u. 6—8 Uhr Abends.

Für Damen von 5—6 Uhr.

Nervenarzt

Dr. B. Ellasberg

Electricität und Massage gegen Lähmungen, Krämpfe,

Rheumatismus etc.

Sprechstunden von 10—12 Uhr Vormittags

und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Straße Nr. 66.

Zahn- Arzt

B. von Brzozowski,

in Russland und Deutschland approbit, Absolvent
 der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer,
 Straße 38, im Hause des Herrn Tenenbaum-
 unweit der Apotheke des Herrn Müller.

Dr. Leon Silberstein

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts-

und venerische Krankheiten.

Sprechstunden: 8—10, 1—2 u. 6—8 Uhr,

Damen von 5—6 Uhr Nachm. Son- u. Feier-

tags Sprechst. v. 8—11 f. u. 2—6 N. Evan-

gelicka-Strasse Nr. 7.

Dr. A. Sołowiejczyk

Specialarzt für

Kinder- und Innere Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 115

1. Etage.

Sprechstunden 9—10 Früh u. 3—5 Nachmittags

Dr. S. Krukowski,

Specialarzt

für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,

empfangt täglich von 9 1/2—11 Vormittags und

4—7 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Straße 123, Haus Wojdyslawski.

Zahn- Arzt

E. Lebidinska

Plombiren, Künstliche Zähne.

Vom 1. Juli i. J. Ecke Petrikauer-Straße und

Meyers-Passage.

Dr. U. Goldblatt

Augenarzt am

Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria

Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich

von 8—11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von

11—1 und 4—6 Uhr.

Petrikauer-Straße 17.

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumen, Plombiren kanter Zähne

im zahnärztlichen Kabinett

von

M. L. Aronsohn,

Petrikauer-Straße Nr. 101, vis-a-vis Heitzel

Dr. K. von Engel,

Innere und Kinder-Krankheiten,

Petrikauer-Straße Nr. 121, Quartier 6

2. Treppe.

Empfangszeiten:

von 9—11 Vorm. und 3—5 Uhr Nachmittags

Dr. A. Poznański,

empfangt Ohren-, Nasen- und Hals-Kranke

von 9—10 Vorm. und 5—7 Uhr Nachm. Petri-

kauer-Straße Nr. 76, Ecke Meyers Passage.

Inland.

St. Petersburg.

— Im Ministerium der Landwirtschaft ist, wie die „НОВОСТА“ berichten, angefangen die zahlreichen Berichte der Gouvernements-Landschaften, daß der Gemeindefeld und die zerstreut belegenen Landstücke als der hauptsächlichste Hemmschuh zu betrachten sind, die eine Verbesserung der Bauernwirtschaft hindern, beschliffen worden, bei Beginn des Frühjahrs in mehreren Gouvernements specielle Forschungen in dieser Frage anzustellen.

— In sämmtlichen Residenzblättern, mit dem „Прав. Бюро.“ an der Spitze, erscheinen die Aufzeichnungen D. D. Wokotilow's unter dem Titel „Tagebuch der Belagerung der Europäer in Peking vom 22. Mai bis zum 1. August“. Das Tagebuch ist zu umfangreich, als daß aus ihm jedes Mal mehr als ein paar Tage reproducirt werden könnten. Nur die „Топр. Пром. Газ.“ veröffentlicht die Aufzeichnungen vollständig als Beilage zu ihrer Nummer 244. In Buchform dürfte das Tagebuch einen recht ansehnlichen Band darstellen.

— In der Commission der Betriebs-Chefs der Eisenbahnen wird, der „Топ. Пром. Газ.“ zufolge, unter anderem die Frage berathen werden, die Fahrgewindigkeit der Passagierzüge bis zur Fahrgewindigkeit der Postzüge zu erhöhen und die Zahl der Haltepunkte auf den Zwischenstationen, die für Passagiere des directen Verkehrs keine Bedeutung haben, zu vermindern.

— In den Schnellzügen, die auf der Pleskauer und Baltischen Bahn zwischen Riga und St. Petersburg verkehren, ist neuerdings die lästige Biletcontrolle während der Nachstunden abgeschafft worden. Statt dessen werden die Fahrбилетте bereits in den Abendstunden gegen Duitungen eingetauscht, die kurz vor der Endstation wieder abgefordert werden. Die Nachtruhe der Passagiere wird somit nicht mehr gestört.

— Zu der Miasmenvergiftung in Smolna bringt der „Прав. Бюро.“ nachstehenden Artikel:

Angesichts der möglichen Verbreitung unwahrscheinlicher Gerüchte über die am 21. October c. in St. Petersburg stattgefundenen Erkrankungen der Böhlinge des Smolnaer und des Alexander-Instituts sowie der Verpflegten des Greifinnenheims macht das Resort der Institutionen der Kaiserin Maria bekannt, daß an genanntem Tage und theilweise auch an den folgenden zwei Tagen in den benannten Institutionen eine große Anzahl Personen an Magen- und Darmkatarrh in scharfer Form erkrankt ist.

Die Erkrankung zeigte sich einige Stunden nach dem Mittagessen, welches gegen 12 Uhr eingenommen worden war. Es erkrankten nicht nur die Böhlinge der Institute und die Verpflegten des Greifinnenheims, sondern auch viele Klassenkassen, Feldscherinnen und die Bedienung. In beiden Instituten erkrankten 300 Böhlinge von der Gesamtzahl, die 800 beträgt, und 71 Personen des Heims. Die größte Anzahl der Erkrankungen zeigte sich zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags. Alle Erkrankten wurden nach einer mehr oder weniger kurzen Zeit wieder gesund und nur einige Personen unterlagen einer mehrtägigen ärztlichen Behandlung und auch nur in Folge nervöser Schwäche und eines schmerzhaften Unbehagens im Magen. Zur Heilung der Erkrankten wurden an demselben Tage zur Unterstützung der örtlichen Aerzte die Consultations-Aerzte des Resorts berufen. Zur Feststellung der Ursache, welche eine derartige scharfe Massenerkrankung erregt hatte, wurden die Reste der Speisen vom Mittagessen und die Magenentleerungen der Erkrankten verpackt dem chemischen und bakteriologischen Laboratorium des St. Petersburg'schen Pharmaceutischen Vereins zugestellt. Außerdem wurde auch das Trinkwasser aus dem Greifinnenheim zur Untersuchung abgefordert. Die Institute selbst wurden besichtigt hinsichtlich der Zubereitung der Speisen, der Getränke und der Aufbewahrung der Nahrungsmittel.

Die Untersuchungen im Laboratorium ergaben in den zugesandten Substanzen keinerlei mineralische oder pflanzliche Gifte (Arsenik, Blei, Kupfer, Alkoholoide etc.), selbst nicht in den minimalsten Mengen.

Was die Bestimmung einer Vergiftungsmöglichkeit durch irgend ein animalisches Gift anbelangt, so ist eine Feststellung sehr schwierig und oftmals total unmöglich. Trotzdem wurden auch Versuche gemacht, um solches festzustellen. So wurden z. B. im Laboratorium Versuche gemacht mit Einspritzungen der Extracte aus den Eruptionen in den Körper kleiner Thiere (weißer Mäuse und Frösche), doch diese blieben gesund. Die endgiltige Untersuchung des eingefandenen Trinkwassers ist bis dato noch nicht beendet.

Beim Zusammenstellen der Daten über die Provenienz der Nahrungsmittel, welche in den verschiedenen Küchen der Institute verwendet wurden, ergab es sich, daß die Nahrungsmittel von verschiedenen Personen geliefert werden, und nicht von ein und demselben Lieferanten und daß auch die Producte, aus welchen die Mahlzeiten im Heim und in den Instituten bereitet waren, nicht dieselben waren, sowie daß das Wasser, welches alle diese Anstalten benutzen, der städtischen Wasserversorgung entstamme.

Die letzteren Umstände und den directen Hinweis des Laboratoriums auf das absolute Nichtvorhandensein jedes durch Untersuchung nachweisbaren Giftes erwägend, kann man als mögliche Ursache der Erkrankungen einen von irgend einer Seite gemachten Vergiftungsversuch nicht anneh-

men. Trotzdem muß man an dem Gedanken festhalten, daß die in verschiedenen Anstalten stattgehabten gleichartigen Erkrankungen durch eine zufällige allgemeine Ursache im Bestande der Nahrung oder des Getränkes hervorgerufen worden sind, die im Organismus der Erkrankten eine genügende Menge eines jener organischen Gifte gebildet haben, welches mehr oder weniger schnell in stärkerem oder schwächerem Grade eine Magen- und Darmerkrankung in der acuten Form einer Vergiftung hervorgerufen hat. Derartige Gifte sind bis jetzt einem schnellen, genauen und sichtbaren Nachweise noch nicht zugänglich. Was die Dualität der Producte, welche an dem Tage der Erkrankung zur Verwendung kamen, anbelangt, so hatten sie alle äußeren Merkmale eines guten Zustandes.

Riga. In der Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts. (a. S.) verunglückte auf der Riga-Dresler Bahn, zwischen den Stationen Swolnja und Borkowitsch, 4 Werst von der letzteren Station, der mit Getreide, Zucker und diversen anderen Waaren beladene, nach Riga bestimmte Waarenzug Nr. 21. — Das Unglück passirte, dem „Прав. Бюро.“ zufolge, gegen Mitternacht. Der Zug befand sich in voller Fahrt und das Zugpersonal ahnte nichts Schlimmes, als plötzlich ein Stoß erfolgte, der vom erschreckenden Geräusch splittender Waggons und Augstrufen begleitet war, und der ganze Zug stürzte den hier besonders hohen Abhang des Bahndammes hinab. Auf den Schienen verblieb nur die Locomotive. Die hinabgestürzten 24 Waarenwaggons bildeten einen nur wenige Faden langen, aber haushohen Berg von Trümmern, ein wirres Durcheinander von Holz- und Eisentheilen, Getreidehälsen, Zucker etc. — Die Bahnlinie ist an dieser Stelle total zerstört, wie durch ein Wunder aber, mit Ausnahme des Maschinengehilfen, der leichte Querschnitte davontrug, Niemand von Zugpersonal verlegt. Einer der Conducteure brachte unter den Trümmern 4 Stunden zu, ehe sein Verschwinden bemerkt wurde. Als hierauf der Oberconductor seinen Namen rief, erkante unter den Trümmern hervor eine klägliche Stimme: „Ich kann meine Dienstmütze nicht finden!“ — Man grub ihn unverzüglich aus und auch er erwies sich als vollkommen unverletzt, da ihn das Häuschen über der Bremsvorrichtung gedeckt hatte. Als Ursache der Katastrophe erwies sich eine Senkung der Aufschüttung, in Folge deren die Schienen auseinander gegangen waren. Die Entgleisung fand auf dem zweiten, eben vollendeten Geleise statt. Der Verlust ist ein großer, da außer den 24 zerschlagenen Waggons die ganze Fracht vermischt ist.

Kronstadt. Die gegenwärtig im Hafen ladenden Dampfer wenden alle ihre Kräfte auf, um noch rechtzeitig fertig zu werden und dem Export zu entgehen.

Im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit ist es gestattet worden, die ganze Nacht hindurch bei Licht zu arbeiten, was auch von den Dampfern bestens ausgenutzt wird.

Die zu den Docks führenden und sonstigen Kanäle haben sich schon mit einer dünnen Eisschicht bedeckt, man findet auch im Hafen Stellen, welche Eis aufweisen. Falls der Frost, welcher am Tage bis zu 3° R. beträgt, regelmäßig zunehmen wird, so dürfte die Navigation nach circa 8 Tagen geschlossen sein. Nach See zu gehen, würde für die Schiffe nicht gefährlich sein, aber da der Hafen sich schnell mit Eis bedeckt, so können die Holzlichter nicht längsseite gebracht werden, die Dampfer müssen daher schon aus diesem Grunde den Hafen verlassen.

Politische Rundschau.

— Die China-Wirren in der französischen Kammer. Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Deputirtenkammer erklärt Millevoje, er sei gegen eine Verminderung der in China befindlichen französischen Truppen. Die Anwesenheit derselben diene doch zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und könne gewisse Begehrlichkeiten mäßigen. Admiral Niemiier verlangt eine auf eine gutausgestattete Armee sich stützende Politik der Wachsamkeit. Niemiier weist weiter hin auf die von Admiral Seymour den französischen Marinesoldaten für ihre treffliche Haltung gezollte Anerkennung. Minister Delcassé erinnert daran, daß, als er am 7. Juli vor den Kammern das Vorgehen Frankreichs in China darlegte, er gesagt habe: „Sie kennen das Ziel, lassen Sie uns Freiheit in den Mitteln.“ Von dieser ihr zugestandenen Freiheit mache die Regierung Gebrauch, nachdem sie die Angst Aller getheilt, nachdem sie in die Nothwendigkeit versetzt worden sei, den Gesandtschaften zu Hilfe zu kommen oder sie zu rächen. Die Regierung habe ihre Bestrebungen mit den militärischen und diplomatischen Bestrebungen der übrigen Mächte vereint, und sie habe keinen Augenblick aufgehört, zu wiederholen, daß sie nicht Krieg gegen China führe, sondern, daß sie den durch die Unruhen bedrohten französischen Staatsangehörigen zu Hilfe eile. Mehr als einmal sei diese Hilfe von den Botschaften selbst erbeten worden. Der Minister weist auf die Umstände hin, unter denen sich die Rückkehr des Generalconsuls Francois von Pünan nach Tsongking vollzog. Die Unterhandlungen bezüglich der hierfür zu leistenden Entschädigungen hätten nicht mit dem Bzgläng eingeleitet werden können, da dieser zu wenig Garantien biete, aber die Kammer könne sicher sein, daß Frankreich völlige Genugthuung geleistet werde. Ein erfolgloses Vorgehen gegen Peking würde verhängnisvoll gewesen sein, man habe daher nur handeln können, sobald man die Gewißheit hatte, etwas

auszurichten. Während zweier Monate haben die französischen Beamten und Soldaten, welche die Gesandtschaften bewachten, eins der bewundernswürthesten Beispiele von Eingebung und Aufopferung gegeben. (Beifall.) Redner verbreitet sich dann über die politische Aktion der Mächte in China und stellt fest, daß die Mächte nur mit einer Regierung verhandeln könnten, welche im Vollbesitz ihrer Autorität war und nicht als von fremden Truppen in ihrer eigenen Hauptstadt belagert dastehen konnte. Was die von Sembat erwähnten angeblichen Vorkommnisse betreffe, so seien diese von denselben Blättern erzählt worden, die vor einigen Monaten die phantastischsten Berichte veröffentlichten. Die französischen Truppen verdienten für ihre Thaten nur rückhaltloses Lob. (Beifall.) Der Minister kommt dann auf das gemeinsame Werk der Mächte zu sprechen und sagt, dieses Werk könne nur unter der Bedingung vollbracht werden, daß keine der Mächte besondere Vortheile erfolge. Der Herrscher Rußlands, dessen Hochherzigkeit bekannt sei (Beifall), habe sich unverzüglich dieser Politik angeschlossen. Die Vorschläge vom 30. September, die auf dem von Allen anerkannten Grundsätze der Bestrafung der Schuldigen, sowie auf dem Grundsätze einer gerechten Entschädigung beruhten, mußten sich auch mit der Zukunft beschäftigen. Man habe bemerken können, daß die Chinesen gut bewaffnet waren, und es seien Waffenlieferungen für China signalisirt worden. Es sei daher angezeigt gewesen, das allgemeine Interesse dadurch zu wahren, daß von den Mächten ein Verbot des Handels mit Waffen nach China erlangt wurde. Außerdem sei es nöthig gewesen, für die Vertreter der Mächte einen wirksameren Schutz zu schaffen, als die gewöhnliche diplomatische Immunität. Dies seien die Maßregeln, zu denen die französische Regierung die Initiative ergriffen habe. Jetzt stehe man an der Schwelle von Verhandlungen mit China. Mit der Ausbreitung des Handels mit China müsse die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität dieses Reiches Hand in Hand gehen. Die Regierung wünsche mit den Opfern Frankreichs bald ein Ende zu machen, es müsse aber die Genugthuung erlangt werden, die sie erwarte. Die Regierung habe Vertrauen in die Zukunft, sie bedürfe aber auch des Vertrauens der Kammer. (Beifall.) Nachdem der Minister noch auf eine Frage des Deputirten Bourde nach dem Stande der Verhandlungen mit Venezuela geantwortet hat, daß diese Verhandlungen augenblicklich abgebrochen seien, wird die General-Debatte geschlossen. Zu der Spezial-Debatte beantragt Dejeante bei dem Kapitel „Religiöse Niederlassungen im äußersten Osten“ 50,000 Francs zu streichen. Minister Delcassé weist darauf hin, daß die Regierung oft das Interesse dargelegt habe, das die Missionen im Orient bieten. Das Protokoll über die Christen sei für Frankreich eine Tradition, und man würde einen Verzicht auf dieses Protokoll, durch den Frankreich sich selbst herabsetzen werde, im Auslande nicht der Weisheit Frankreichs zuschreiben. Der Antrag Dejeantes wird mit 343 gegen 160 Stimmen abgelehnt und darauf die Sitzung aufgehoben.

— Die Nothlage der Uilander in Kapstadt. Ein Korrespondent der „St. James' Gazette“ schreibt seinem Blatt aus Kapstadt unter dem 24. October: „Eine neue Gefahr für Südafrika besteht zweifellos darin, daß die Hauptmasse der flüchtigen Uilander dauernd in Kapstadt bleibt. Die Anzahl der flüchtigen Uilander überschreitet jetzt bereits 10,000 und wächst täglich noch mehr durch die Einwanderung vom Auslande, besonders aus Europa und Australien. Ungezügelter Beschäftigung und hohe Preise und Mieten haben einen bedeutenden Theil dieser Leute ziemlich zur Verzweiflung getrieben und ein Blick auf die trostlosen Gassen der Gestalten, die auf den Straßen und in den öffentlichen Anlagen herumlungern genügt, um zu erkennen, daß Kapstadt mit Elementen der gefährlichsten Art überflutet ist und daß die daraus entstehende Gefahr nicht unterschätzt werden darf. Die Ueberzeugung, daß die Schuld an dem Elend bei den Behörden liegt, ist unter diesen Leuten ganz allgemein. Sie glauben, daß es lediglich eine Nachlässigkeit der Regierung ist, wenn man ihnen noch nicht erlaubt, zu ihrer alten Beschäftigung zurückzukehren, und es ist daher außer allem Zweifel, daß, wenn die Lage sich nicht ändert und die Annull und das Elend noch schlimmer werden sollten, es in nicht allzuferner Zeit zu ersten Unruhen kommen dürfte. Thatsächlich wird die Plünderung und Verraubung von Kaufleuten schon offen von den Uilander's diskutiert und die Situation wurde in den letzten Tagen noch besonders dadurch verschlimmert, daß hundert Leute, die die Erlaubnis erhalten hatten, in einem besonderen Zuge nach Johannesburg zurückzukehren und denen die Pässe dazu auch ausgestellt waren, buchstäblich auf dem Bahnhof direkt vor Abgang des Zuges zurückgehalten wurden. Viele dieser Leute hatten thatsächlich ihre Stellen in Kapstadt aus diesem Grunde aufgegeben und standen nun hilflos da. Man ist der Hauptgrund, der die Rückkehr der flüchtigen nach Johannesburg hemmt, der, daß das Kolonialkorps sich als so nützlich erweist. Die Johannesburger, die in den verschiedenen irregulären Truppen dienen und die besonders in der letzten Zeit des Guerillakrieges so ausgezeichnete Dienste geleistet haben, können vorläufig unmöglich entlassen werden und man befürchtet, daß die Uilander, wenn man sie früher als diese nach dem Rand zurücklassen würde, diesen alle guten Stellen vor der Nase wegnehmen würden, man will im Gegentheil jenen den Vorrang lassen. So lange die Militärbehörden also die irregulären Truppenabteilungen nicht entbehren können, wird auch keine Rede davon

sein können, daß die große Menge der flüchtigen zurückgelassen werden kann. So lobenswerth also diese Gründe auf der einen Seite sind, so verständlich ist es auf der anderen Seite, daß die Uilander nicht gerade sehr mit ihnen einverstanden sind. Sie lehnen sich ganz naturgemäß gegen dieselben immer mehr und mehr auf, je mehr sie dem Verhungern näher kommen. Ferner wollen die flüchtigen durchaus nicht einsehen, daß irgend ein triftiger Grund vorhanden sein könnte, weshalb sie nicht nach Johannesburg zurückgelassen werden könnten, um selbst die Stadt zu verteidigen; sie sind der Meinung, daß sie vollkommen stark genug seien, um die Stadt und die Mandirinen gegen etwaige Angriffe der Buren erfolgreich verteidigen zu können. Sie haben sich schon bereit erklärt, Stadtwachen und andere Freiwilligenabteilungen zu bilden und dieselben den Militärbehörden zur Verfügung zu stellen. Sie stellen sich geradezu auf den Standpunkt, als wollten sie mit der Regierung paktiren; sie meinen, die Regierung sollte sich verpflichten, die drei großen Zufuhrstraßen durch die Kapkolonie, Natal und die portugiesischen Besitzungen offen zu halten, und sie selbst wollen ihrer Arbeit nachgehen und sowohl ihre Arbeitsplätze als auch ihre Häuser verteidigen. Auf diese Art, meinen sie, würden eine Menge Truppen frei werden, die dann auch im Innern verwendet werden könnten. Diese Ansicht ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen und wird auch von vielen Direktoren der Minen und anderer großer Unternehmungen getheilt, die auch meinen, die Wiederaufnahme der Arbeit am Rand hänge nicht davon ab, daß das ganze Land pazifizirt sei, sondern daß es genüge, wenn die Zufuhrstraßen offen gehalten werden könnten. Nebenfalls drohen, wenn sich die Verhältnisse nicht in absehbarer Zeit ändern sollten, ganz bedenkliche Unruhen.“

Eine Besserung der Lage scheint vorläufig so gut wie ausgeschlossen: denn nach einem Telegramm des „Standard“ aus Durban ist auf lange Zeit hinaus keine Aussicht vorhanden, daß die Uilander nach dem Rand zurückkehren können. Man glaubt, bis zu ihrer Rückkehr könnten noch Monate verstreichen.

— Der Boerenkrieg. Im ganzen Drangsal, so auch dicht bei der Hauptstadt Bloemfontein, und nicht minder auf allem englischen Gebiet haben die Boeren den Kleinrieg gegen die Verbindungslinien der britischen Armee wieder mit einer Lebhaftheit aufgenommen, die neuerdings auf eine ganz ungebrochene Kampflust schließen läßt. Da jetzt in Südafrika der Sommer begonnen hat, wehren sich die Ausflüchtigen, daß es den tapferen Vaterlandsverteidigern gelingt, den Krieg noch weit hinaus in die Länge zu ziehen. Ueber die letzten Kämpfe wird telegraphirt:

London, 20. November. Feldmarschall Roberts telegraphirt aus Johannesburg von vorgestern; Deftlich von Thabanchu ist am 16. d. Mts. eine kleine Boerentruppe aufgetaucht, welche einige britische Vorposten angegriffen hat. Ein Officier und drei Mann wurden getödtet, ein Mann verwundet und vier gefangen genommen, später aber wieder freigelassen. Im Laufe des Tages wurde der Posten am Springbuntel angegriffen und die britische Garnison zur Uebergabe aufgefordert. Der commandirende Officier lehnte dies ab, und die Boeren zogen sich zurück, nachdem sie eine Zeit lang mit Artillerie geschossen hatten. Auf Seiten der Engländer gab es keine Verluste. — Im südlichen Theile des Drangsalgebietes ist der Feind in letzter Zeit sehr thätig gewesen. Er hat wiederholt die Eisenbahn und die Telegraphenlinien in der Nähe von Edenburg zerstört. In der Nacht auf den 15. d. Mts. versuchten die Boeren vergeblich zwei Wasserdurchlässe in der Nähe von Brüssel an der Kimberley-Linie in die Luft zu sprengen.

Nach Meldungen aus Natal haben die Boeren südlich von Utrecht einen Wagen mit dreizehn Mann Beute aus einem Hinterhalt überfallen. Sie haben den Wagen mitgenommen, die Mannschaften, von denen vier verwundet sind, aber freigelassen.

Die wirtschaftliche Lage Frankreichs beim Schlusse der Weltausstellung.

Benige Tage bevor die Weltausstellung ihre Pforten schloß, wurde der Bericht der Commission für das Budget von 1901 veröffentlicht.

Eine Periode äußeren Glanzes war vorüber. Frankreich und Paris hatten der Welt wieder einmal gezeigt, daß sie mit Courtoisie Gäste zu empfangen wissen, daß für eine Weltausstellung nirgendwo anders ein so anmüthiger und prächtiger Rahmen zu finden ist, wie an den Ufern der Seine. Was man auch an Kritik vorzubringen hat gegen die Organisation der Ausstellung, gegen die Einrichtungen, in denen Paris so wunderbar zurückgeblieben ist anderen Großstädten gegenüber — der letzte bleibende Eindruck ist doch der, daß diese riesige Weltausstellung, von der man sich zuflüchtet, daß sie die letzte sein werde, nur mitten in Paris den rechten Platz, die rechte Luft, die rechte Schönheit haben konnte. Was war das Schöne an ihr? Paris. Noch einmal hat Paris seinen alten Ruf, seinen Reiz und Zauber bewahrt; nicht bloß, wie in den Tagen Ludwigs 14., die „Cavalerie“ und seitdem die Bornehmen und Reichen hat es angezogen, Tausende und Abertausende hat es herangezogen, denen eine Weltausstellung in Rom, in London, in Berlin sicherlich vergebens gewinkt hätte. Sie haben Paris bewundert, sein Lächeln

gelesen, sein Lachen gehört, Paris und Frankreich konnten mit diesem Erfolg zufrieden sein. Wollten sie mehr? Wollten sie neben dem „idealen“, dem „moralischen“ Erfolg, von dem die Festreden überflossen, auch einen materiellen Nutzen? Erwarteten sie, einer Danae gleich, beglückenden Goldregen? Es hat nicht an Leuten gefehlt, die von dieser Ausstellung erhofften, daß sie wie keine andere unendlichen Reichtum über das Land ansströmen werde. Manche sahen sie als eine Art Alibi für die innere politische Lage, für Handel, Gewerbe und alle Noth und Sorge an. Politisch freilich hat sie besser und nachdrücklicher gewirkt, als man es in den aufgeregten Tagen ihrer Eröffnung erwarten konnte; das beweist der verbissene Ruf, den der Nationalistenführer und Poet François Coppé in der „Patrie“ ausstößt: „Die Weltausstellung ist verhängnisvoll gewesen! Sie hat Viele von uns die nationale Gefahr vergessen machen!“ Für das wirtschaftliche Leben Frankreichs aber ist ihre Bedeutung gering anzuschlagen. Sie hat gewiß manchen Leuten Verdienst gebracht, nicht allein, wie man wohl scherzend sagt, den Gastwirthen und Zimmervermietern. Aber dem, was thatsächlich verdient worden ist, steht die große Zahl verfehlter Speculationen, ja Existenzen gegenüber. Die 3000 Arreste, die von den pariser Gerichtsvollziehern im Ausstellungsbereich auf Pavillons und Kioske gelegt wurden, um die Ausstellungsverwaltung für die Platzmiete schadlos zu halten, reden eine deutliche Sprache. Und was sind auch außerhalb der Ausstellung für Hoffnungen begraben, trotz Ausblicken enttäuscht worden! Für das französische Volkvermögen bedeutet die Weltausstellung kein Plus und kein Minus.

Und als die festlichen Reden über die Herrlichkeit, den Glanz, den Erfolg der Ausstellung und den Erfolg Frankreichs noch nicht verhallt waren, erschien der Bericht der Budgetcommission. „Anzeichen“, heißt es in diesem Bericht, „Anzeichen, wenn nicht schwer, so doch erster Art scheinen dafür zu sprechen, daß das Gedeihen der Industrie einen Augenblick des Stillstandes, ja für manchen Handels- und Industriezweig eines recht ausgeprägten Rückschrittes durchzumachen hat.“ Der Berichterstatter der Commission, Guillaum, hatte sich mit dem Stande der Industrie eingehend zu beschäftigen wegen der Einnahmen aus den Steuern, für die im Budget ein Voranschlag gemacht werden muß. Für diesen Voranschlag nimmt man in Frankreich allem Gebrauch nach als Grundlage den Einnahmestand des vorletzten Jahres. Für das Budget von 1901 waren also die Einnahmen von 1899 die Grundlage, und auf ihr ist die Budgetvorlage des Finanzministers auch aufgebaut. Guillaum aber ist der Meinung, daß man sich dabei auf Größte verrechnen müsse. Das Jahr 1899 fiel in eine Zeit industriellen Aufschwunges, das Jahr 1901 wird seiner Meinung nach eher einen Niedergang aufweisen.

Die Denkschrift belegt das im Einzelnen. Sie spricht ernste Befürchtungen aus grade für denjenigen Zweig der französischen Industrie, der im Ausfuhrhandel Frankreichs die erste Stelle einnimmt: für die Textilindustrie. Die Wollindustrie ist in einer Krise begriffen; ihre Ausfuhr hat — wie auch schon die Handelsstatistik der letzten zehn Jahre ergibt — erheblich abgenommen; sie kann aber auch im Inlande nicht auf beträchtlichen Absatz rechnen, denn die Händler haben noch Warenbestände. Die Kattunindustrie hat sich vorläufig noch auf der Höhe erhalten; ihr steht jedoch eine ähnliche Krise für 1901 bevor, wie sie jetzt die Wollindustrie durchmacht, falls der Preis für Baumwolle nicht sinkt. Bei der Feinindustrie kommt Guillaum zu ähnlichen Ergebnissen. Für die Seidenindustrie fürchtet er üble Folgen von den chinesischen Wärrern.

Für die Industrie im Allgemeinen ist es kein gutes Zeichen, daß die Einfuhr von Rohstoffen in den letzten Monaten gesunken ist, ebenso aber auch die Ausfuhr fertiger Fabrikate. Das Eine wie das Andere deutet auf ein Nachlassen der Produktion. Die Ausfuhr der Fabrikzeugnisse hatte seit etwa 1895 eine Steigerung erfahren; es muß aber angemerkt werden, daß in der gleichen Zeit der Import angewachsen war, grade auf Gebieten, die bis dahin als eine Domäne der Franzosen galten, z. B. in der Lederindustrie, bei den Hautschuwaren, Porzellan-, Glas- und Kristall-, Messerwaren, Goldschmiedearbeiten, ja auch auf dem Gebiete der sogenannten „Pariser Artikel“. In Maschinen und Werkzeugen ist Frankreich immer mehr vom Auslande abhängig geworden.

Guillaum glaubt auch der Landwirtschaft für die nächste Zukunft keine guten Aussichten versprechen zu können. Der Weinbau macht im Augenblicke, wie bekannt, eine Krise durch, in Folge eines gewaltigen Preisrückganges. Dieser ist veranlaßt dadurch, daß auf die sehr gute Ernte von 1899 eine noch ungleich bessere in diesem Jahre gefolgt ist, und zugleich dadurch, daß die gezeckerten und verschnittenen Weine, denen man bei der Reblausnoth vor einigen Jahren hatte Vortheile gewähren müssen, jetzt eine sehr lästige Konkurrenz bilden. Auch scheint die Reblauszeit Kältschlagen in einem Umfange begünstigt zu haben, wie man das nicht für möglich gehalten hatte.

Guillaum kommt zu dem Schluß: „Die wirtschaftliche Lage scheint sich also während des beginnenden Zeitabschnittes weniger günstig zu gestalten als in den vorangehenden Jahren. Wir werden wahrscheinlich für einige Zeit nicht mehr die großen Ueberschüsse der Einnahmen wiedersehen, die seit drei Jahren durch die ungewöhnlich günstigen Verhältnisse bei der Industrie dem Budget zu gute kamen. Parlament und Regierung sind zu großer Vorsicht genöthigt, damit nicht ein vorübergehender Mißstand in eine scharfe und an-

dauernde Krise ausarte.“ Es sei hinzugefügt, daß der bekannte Nationalökonom Paul Leroy-Beaulieu bei einer Besprechung der Denkschrift der Commission zu fast noch ungünstigeren Schlusfolgerungen gelangt. Er weist u. A. auch auf den völligen Stillstand in der Bevölkerungszunahme hin und auf die Uemöglichkeit, jetzt eine Conversion des Zinsfußes für die Staatsschulden eintreten zu lassen. Die „Entwölkungsfrage“ fängt an, allen ernsten Leuten Unruhe zu bereiten. Ob allerdings der von einem Senator eingebrachte Gesetzesentwurf — falls er überhaupt angenommen werden sollte — etwas fruchten würde, ist fraglich: er will eine „Junggesellensteuer“ — aber für beide Geschlechter, eine Steuer für kinderlose Ehen und Prämien für kinderreiche Ehe einführen. Die Entwölkungsfrage hängt in gewisser Weise mit dem Alkoholisimus, speciell mit dem wachsenden Genuß des Absynths zusammen. Daher versucht man jetzt auf alle Art, diesem Uebel beizukommen. Die Getränkesteuerreform, welche die Kammer beschäftigt, geht dahin, die „gefundenen“ Getränke, als Wein, Bier, Obstwein, zu entlasten, die Spirituosen dagegen schärfer heranzuziehen. Der Unterrichtsminister Pygures hat eben eine Verfügung erlassen, wonach in allen Schulen der Unterricht über die Wirkungen des Alkohols als besonderes Lehrfach eingeführt wird.

Frankreich hat die größte Staatsschuld der europäischen Staaten: 31 Milliarden. An eine ernsthafte Amortisation der Schuld kann es vorläufig noch nicht denken. Das Budget für 1901, das mit 3549 Millionen Francs balanciert, weist ein Deficit von 22 Millionen Francs auf; nur durch allerlei Rechenkünste ist es der Budgetcommission gelungen, dieses Minus in ein kleines Plus von 200,000 Francs zu verwandeln. Auf dem Papier nimmt sich das ganz hübsch aus; aber man hat dabei Ausgaben gestrichen, die von der Kammer sicher wieder eingesetzt werden, und Einnahmen als sicher angenommen, die nur zu fraglich sind. Die Ausgaben betragen 1901 um 86 Millionen Francs mehr als 1900; davon fallen 43 Millionen auf die Armee, 15 Millionen auf die Marine, 10 Millionen sollen dem Post- und Telegraphenwesen neu zu gute kommen.

Nach dem Allem sieht man, daß Frankreich beim Schlusse der Weltausstellung wirtschaftlich durchaus nicht in glänzender Lage ist. Man hatte prophezeit, daß nach der Ausstellung eine politische Krise eintreten werde; das scheint vorläufig nicht so, obgleich die in der Luft liegenden Staudale besorgt machen können. Sicher aber ist, daß Frankreich, wie ein französischer Nationalökonom es ausdrückte, „aufzupassen hat und sich mehr anzustrengen als bisher, um die Situation zu bewahren, die es von den Vorfahren geerbt hat.“ (Magd. Stg. 4)

Der Krieg in Südafrika.

In Pariser diplomatischen Kreisen wird verächtlich, daß England infolge eines freundschaftlichen Rathes der französischen Regierung davon abgesehen habe, noch vor

Ankunft Krüger's

auf französischem Boden die Einverleibung von Transvaal und Drangfreisstaat den Cabineten amtlich bekannt zu geben. Es war von französischer Seite darauf hingewiesen worden, daß ein solcher Schritt gerade in diesem Augenblicke in Frankreich große Aufregung hervorrufen und daß die Regierung dann noch weniger in der Lage sein würde, gegenüber den boerenfreundlichen Kundgebungen ihre bisherige zurückhaltende Stellung weiterhin aufrecht zu erhalten.

Die englische Regierung macht jetzt kein Hehl mehr daraus, daß die

Kriegskosten

die bisher bewilligten Summen schon bei Weitem übersteigen und daß dem Parlament nach seinem Zusammentritt im December alsbald eine neue große Forderung zugehen wird. Wynham, der damalige Abolatus des Kriegsministeriums, erklärte am 27. Juli d. J., mit den bis zum 1. Juli bewilligten Geldern werde man bis zum Februar 1901 reichlich auskommen. Jene Summe betrug damals 70 Millionen Pfund Sterling oder 1400 Millionen Mark. Nun aber kostet, wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, nach Berechnung der englischen Blätter der Krieg jede Woche zwei Millionen Pfund. Er hat jetzt bereits 56 Wochen gewährt, und das macht — nach jener einwandfreien, von der britischen Regierung zugegebenen Berechnung — 112 Millionen Pfund oder 2240 Millionen Mark. Es wäre demgemäß zunächst eine weitere Forderung für schon gemachte Auslagen im Betrage von mindestens 42 Millionen Pfund oder 840 Millionen Mark zu bewilligen. Man hat also auf der Londoner Börse einen ganz richtigen Begriff von den Kriegskosten, wenn man dort, wie das „Daily Chronicle“ mittheilt, die zu erwartende Nachtragsforderung auf rund 50 Millionen Pfund Sterling veranschlagt, d. h. eine weitere Milliarde. Damit aber werden, wie gesagt, erst die bereits haar veranlagten Beträge gedeckt sein, nicht aber die noch entstehenden Kosten, da der Krieg eben doch noch nicht zu Ende ist. Der englische Steuerzahler wird sonach bald mit weiteren Lasten bedacht werden, und die Versicherung des Schatzkanzlers Sir Michael Hicks-Beach, der dieser Tage sagte: „Wir müssen eher vorbereitet sein auf erhöhte Lasten, denn auf eine Erleichterung der Steuerlasten“, dürfte sich bald verwirklichen.

Interessante Aufschlüsse über Chinas Zustände.

Baron Hayashi, der Gesandte Japans in London, hat einem Vertreter der „Sunday-Times“ außerordentlich interessante Aufschlüsse über die im Grunde doch recht wenig bekannte Kaiserin von China und mancherlei Anderes gegeben, was mit der Krise im Zusammenhang steht. Er ist um so eher in der Lage, autoritativ über chinesische Verhältnisse zu sprechen, als er längere Zeit Gesandter Japans in Peking war. Die Japaner haben sich überhaupt bis jetzt immer noch als die besten Kenner Chinas erwiesen, und speziell Baron Hayashi steht mit den meisten chinesischen Staatsmännern, darunter auch Li-Hung-Tschang, seit vielen Jahren in persönlicher Verbindung. Der Besucher fragte ihn, ob es wahrscheinlich sei, daß Li-Hung-Tschang das Schicksal der verschiedenen anderen Rathgeber der Krone theilen werde. Hayashi sagt, Li-Hung-Tschang steht viel zu hoch, sowohl in den Augen des Hofes als auch des chinesischen Volkes, und es erscheint deshalb ausgeschlossen, daß man ihm etwas anhaben kann. Die Kaiserin-Wittve würde für die meisten Menschen immer eine Art mythischer Begriff geblieben sein, wenn jetzt nicht so furchtbare Dinge in ihrem Namen vorgekommen wären. Sie ist eine hervorragende Frau und nicht ganz so schlecht, als man glaubt. Ihre Erfahrungen, ihre Erziehung und ihre Anschauungen waren und sind vollkommen abweichend von denen der westlichen Herrscher und thatsächlich nimmt sie ungefähr die Stellung ein wie etwa ein absoluter Herrscher zu Zeiten der Pharaonen. Menschenleben gelten wenig bei ihr, und wenn ein Minister ihr mißfällt, so wird er enthaupet, auch wenn er in ihrem Dienst grau geworden ist. Sie ist nach westlichen Anschauungen erbarmungslos und heimtückisch. Jedenfalls ist sie aber von einem tiefen Patriotismus befeuert. Sie liebt ihr Land, ist dem kaiserlichen Hause leidenschaftlich ergeben und von ihrem Standpunkte aus auch dankbar. General Gordon erhielt von ihr die höchsten Ehren, die der Herrscher von China vergeben kann, und würde außerdem enorme Reichthümer von ihr erhalten haben, wenn er sie angenommen hätte. Viel Jahre nachher erfuhr sie, daß der mächtige Besitzer ihres Thrones (Gordon unterdrückte seiner Zeit den gegen die Mandchu-Dynastie gerichteten Taiping-Aufstand) in Khartum eingeschlossen sei, und sofort wollte sie ihm eine große Armee zur Hilfe schicken. Das Andenken an die treuen Dienste, die er ihr in den Tagen von 1858 geleistet hatte, war also ein Vierteljahrhundert hinterher noch frisch in ihrem Geiste.

Ueber die Ursache der chinesischen Unruhen hat Baron Hayashi eine ganz bestimmte Ansicht, und zwar ist er überzeugt, daß sie lediglich deshalb entstanden, weil die Missionare die chinesischen Ideen und Anschauungen mißverstanden haben. Er zweifelt nicht an dem guten Willen und der ehrlichen Absicht der einzelnen Missionare, sagt aber, daß sie nicht alle den nötigen Tact haben. Eifer, sagt er, ist das Haupttrübsal und meistens das einzige der Missionare, aber Eifer ohne persönliches Tactgefühl nützt nichts, sondern schadet eher. Die Missionare der früheren Periode hatten niemals etwas gegen die chinesische Sitte der Verehrung der Vorfahren oder des sogenannten „Ahnenkultus“ einzuwenden. Hayashi sagt, daß diese Verehrung vollständig unzutreffend ist. Die Chinesen verehren viele Götter, aber nicht in dem selben Sinne ihre Vorfahren. In China und ebenso in Japan erweist man dem Andenken der Vorfahren gewisse, auch ceremonielle Ehrungen. Confucius lehrt, die Todten auch weiterhin zu achten, da der Tod ebenso natürlich wie das Leben ist und weil der Grund, daß unsere Väter starben, nicht einschließt, daß wir in unserer kindlichen Verehrung für sie nachlassen müssen. Er hebt besonders hervor, daß verehren oder anbeten und durch Ceremonie Ehrfurcht erweisen, etwas Anderes ist; äußerlich mag es scheinen, als ob beides dasselbe sei, aber der Geist der beiden Verehrungen sei so verschieden, wie nur möglich. Die Erziehung Hayashis brachte es mit sich, daß er die Begriffe Verehrung und Anbetung in dem Sinne verstehen lernte, wie der Westen sie anwendet, und er sagt nun, die Chinesen beten ihre Götter an, aber sie verehren ihre Vorfahren nicht mehr, wie der Europäer seine Flagge, oder seinen Herrscher, oder seine Bekannten, vor denen er den Hut zu ziehen pflegt. Der Chinese erweise dem Andenken seiner Vorfahren Ehrerbietung und Verehrung, und er glaube auch, daß ihre Geister in der Geisterwelt leben; aber er betet nicht zu ihnen, er bittet sie nicht um eine Günst, oder um Schutz, oder Vergeltung, oder irgend eine Art von Hilfe oder Günst. Das Mißverstehen dieser Ideen und die Verwechslung von Verehrung und Anbetung habe die Missionare in scharfen Gegensatz zu den Chinesen gebracht, und aus diesem Mißverständnis seien die Feindseligkeiten herausgewachsen.

Tageschronik.

— In sämmtlichen hiesigen christlichen Gotteshäusern fand am Donnerstag Vormittag um 10½ Uhr ein **Wittgottesdienst für die Genesung Seiner Majestät des Kaisers** statt.

— Vom **Medizinal-Departement** ergeht nach den Meldungen der Residenz = Blätter ein Gesuch an den Minister des Innern, um die offizielle Aufhebung der 14stündigen Arbeitszeit in

den Apotheken und Einführung der Normal = Arbeitszeit von sechs Stunden bei doppelter Ablösung der bediensteten Pharmazenten.

— Ein **neuer Statut für die Fabriken und industriellen Anlagen** ist, wie die „Hosborn“ mittheilen, ausgearbeitet worden und wird im kommenden Jahr veröffentlicht werden. In diesem Project sind alle einschlägigen Fragen und Regeln für die Errichtung und den Unterhalt von Fabriken und Wohnungsanlagen für die Arbeiter detaillirt ausgearbeitet und auf's genaueste angegeben. U. a. wird projectirt, daß alle neu errichteten Fabriken, sowie die Anlagen, die einem radikalen Umbau unterzogen werden, erst nach gehöriger Befichtigung derselben seitens einer aus Vertretern der kommunalen Institutionen, des Sanitätscomités und der Fabrikinspection bestehenden Commission, in Function treten können.

— **Ueberhitzer Dampf.** Angesichts der immer fühlbarer werdenden Aehrung des Brennmaterials sind seitens des Marine-, Finanz- und Wegebauministeriums, wie auch in einigen privaten Fabrikanlagen, Heizversuche mit überhitztem Dampf, nach dem System des Maschineningenieurs F. Grubinski, angestellt worden, die durchaus günstige Resultate ergaben. Die betreffenden Apparate haben und u. A. auf den Sphorischen Kronsfabrikten eine Heizersparnis von 20 Procent zur Folge gehabt. Eine gleiche Ersparnis wurde auch auf dem Dampfer des Marinereports „Nozapara“ erzielt. Nicht weniger günstige Resultate ergab die Heizung mit überhitztem Dampf auch in den Kronsbrennwein-Niederlagen, wo der Dampf auch zum Durchglühen der Filtrationsstoffe angewandt wurde, was für eine bessere Reinigung des Spiritus von wesentlicher Bedeutung war. Mit Apparaten für Dampfüberhitzung werden auch die vom Wegebauministerium bei der Putilon'schen Fabrik bestellten Compound-Locomotiven versehen werden.

— Die **Boyer Reichsbankfälligkeit** hat im Lauf des verfloffenen Oktober allen Still diskontirte Wechsel für 7,415,148 Rbl. nach verschiedenen Orten des Reiches verandt. Die Zahl der zum Diskont präsentirten Wechsel nimmt mit jedem Tage erheblich zu, und täglich werden Wechsel für 300,000 Rbl. und mehr mit der Post verandt. Täglich werden 250 — 300 Wechsel diskontirt.

— Für **Jäger.** Von der Petrikauer Gouvernements-Regierung wird bekannt gemacht, daß vom 14. bis zum 31. December einschließlich in allen Kreisverwaltungen sowie in den Kanzleien der Polizeimeister von Bozd und Petrikau der Umtausch von alten Scheinen über die Berechtigung zum Besitz von Schusswaffen gegen neue stattfinden wird. Bis zum 14. Januar 1901 keine Quittung der Rente über die Bezahlung der Gebühren für einen solchen Schein oder keine neue Bescheinigung vorweist, verliert das Recht, Schusswaffen zu besitzen, und muß seine Waffen der Polizei ausliefern.

— Nach dem städtischen Budget für das Jahr 1901 wird der **Unterhalt der Elementarschulen** im künftigen Jahr 78,265 Rbl. 50 Kopeken verschlingen, welche Summe durch die Schulabgaben der Einwohner aufgebracht werden wird. Projectirt ist ferner die Eröffnung einiger neuer Elementarschulen.

— Der **Gesundheitszustand** ist in unserer Stadt fortwährend ein ungünstiger. Infectionskrankheiten wie Scharlach und Diphtheritis grassiren gegenwärtig sehr stark und auch die Pocken treten häufig auf. Es steht unzweifelhaft fest, daß die milde Witterung die Hauptursache der vielen Krankheiten ist und daß ein beständiges leichtes Frostwetter Wandel schaffen würde.

— Auf dem gestrigen **Getreidemarkte** stellten sich die Preise der einzelnen Getreidearten wie folgt: Weizen 5 Rbl. 60 Kop. bis 5 Rbl. 80 Kop., Roggen 4 Rbl. 40 Kop. bis 4 Rbl. 50 Kop., Gerste 4 Rbl. 40 Kop. bis 4 Rbl. 60 Kop. und Hafer 2 Rbl. 60 Kop. bis 2 Rbl. 80 Kop. Die Zufuhr war etwas bedeutender als an den vorhergegangenen Markttagen, vermochte aber trotzdem den Bedarf nicht zu decken.

— **Personalmeldung.** In der nächsten Woche verläßt der bisherige Hilfsprediger der Trinitatis-Gemeinde Herr Pastor G e r h a r d t unsere Stadt, um das Amt eines Seelsorgers der Gemeinde zu Stawizyn anzutreten. Wenn sein Nachfolger hier eintreffen wird, ist vorläufig noch nicht bekannt.

— **Fälschung.** In der Warschauer Commerzbank in Warschau erschien in diesen Tagen ein Vote und präsentirte einen von dem Grafen P. unterzeichneten Check auf 1100 Rbl. Beim Vergleichen mit anderen Documenten wurde die Unterschrift als gefälscht erkannt und der Vote verhaftet. Er sagte aus, ein Herr habe ihm das Papier zur Besorgung gegeben und befohlen, das Geld vor Abgang des nächsten Zuges auf den Bahnhof zu bringen, wo er selbst ihn erwarten werde. Da aber der Vote nicht kam, schien dem unbekanntem Auftraggeber die Zeit auf dem Bahnhof lang zu werden, er eilte selbst auf die Bank und versuchte sein Glück mit einem zweiten Check, der auf 1000 Rbl. lautete und die Unterschrift des Grafen P. trug. Natürlich war auch diese gefälscht und der Mann wurde arrestirt. Es erwies sich, daß man es mit einem ehemaligen Diener des Fürsten G. zu thun hatte, der offenbar seinem Herrn ein Checkbuch gestohlen hatte.

— Auf den **musikalischen Familienabend**, den Herr Chormeister Wirth heute im Restaurant Baum in Pfaffenstorf veranstaltet, sei hiermit nochmals hingewiesen. Aus der Zusammenstellung des Programms ersehen wir, daß den Besuchern ein hübscher musikalischer Ge-

nitz geboten werden wird, an den sich ein Tanz- kränzen anschließen soll. Es verdient hervorge- hoben zu werden, daß das Restaurant des Herrn Baum heute mit Erlaubnis der Behörde bis zum frühen Morgen geöffnet sein wird, sodas der heit- eren Stimmung, die zweifellos unter den Fest- theilnehmern Platz greifen wird, keinerlei zeitliche Schranken auferlegt werden.

Zur Kohlenfrage. In diesen Tagen wußten einige polnische Blätter zu berichten, daß die Grubenbesitzer des Dombrowaer Bassins, um die Kohlenpreise künstlich auf der jetzigen Höhe zu erhalten, zahlreiche Arbeiter entlassen und daß zum Beispiel im Lauf einer Woche in Sos- nowice und Umgegend ungefähr 150 Arbeiter brot- los geworden wären und sich im größten Elend befänden. Der "Варшавскій Анекдотъ" hat diese Nachricht an authentischer Stelle controlirt und bezeichnet sie als völlig aus der Luft gegrif- fen. Die Grubenverwaltungen beklagen sich im Gegenteil über Mangel an Arbeitern und aus diesem Grunde werden Maßregeln zur Erleichter- ung der Einwanderung aus Oesterreich geplant, um aus Galizien neue Arbeitskräfte heranzu- ziehen.

Der hiesige Männer-Gesang-Ver- ein veranstaltet heute in seinem Lokale im Ho- tel Mannteuffel einen Herren-Abend.

Arthur Sullivan, der berühmte Com- ponist des "Mikado", ist vorgestern in London am Herzschlag gestorben. Der Berwigte hatte seine Ausbildung in der Londoner Akademie und im Conservatorium zu Leipzig genossen und war der hervorragendste unter den neueren Musikern und Componisten Englands. Unter seiner zahlreichen Werken befinden sich Oratorien, Opern, Cantaten, die Musik zu Shakespeares Dramen "Heinrich VIII.", "Scurm", "Kaufmann von Venedig", "Macbeth", ein Ballet "Die verkaufte Insel" u. dergl. m. Von den späteren Erzeugnissen des fruchtbarsten Componisten hatten der "Mikado" und die Oper "Ivanhoe" am meisten Erfolg, Sulli- van ist 58 Jahr alt geworden.

Im Ethalia-Theater wird heute Abend der neu engagirte Operetten-Tenor Herr Lange-Rott zum ersten Male aufreten und zwar in der prächtigen Operette "Nanon, die Wirtin zum goldenen Lam", welche bei halben Preisen nochmals wiederholt wird.

Die moderne Sammelwuth treibt manchmal lächerliche Blüten. Ein Warschauer Hausbesitzer sammelt zum Beispiel — Knöpfe, und seine Sammlung enthält schon mehrere Tau- send Stück, von denen die in den Armen der ganzen Welt gebräuchlichen Knöpfe die Mehr- zahl bilden. Besonders viel Sorge machen dem Sammler die Damenknöpfe, deren Mode und Form mehrere Mal in Jahr wechselt und die außerdem verhältnißmäßig theuer sind. Der Sammler hat vor jeder Gattung zwei Exemplare und stellt auf diese Weise zwei Collectionen zu- sammen, deren eine er irgend einem Museum verehren will. Er unterhält eine ausgebreitete Correspondenz mit europäischen und amerikani- schen Knopf-Händlern und giebt für seine Passion mehrere Hunderte von Rubeln im Jahr aus.

Ein praktischer Teppichreiniger ist in Amerika auf den Markt gebracht worden. Wie das Patentbureau T. Fischer in Wien mit- theilt, besteht der Teppichreiniger aus einem kasten- ähnlichen, unten offenen Körper, der mit einem Ventilatorrad versehen ist und sich mit der offenen Seite nach unten längs des Bodens verschiebt. Dieser kastenähnliche Theil ist mit einem Stiel nach Art eines gewöhnlichen Besens versehen und hat eine seitliche Doffnung, die durch einen Kaut- schukschläuch mit der äußeren Luft communicirt. Wenn man nun den Kasten längs des Teppichs benützt, wird das Ventilatorrad in Drehung ver- setzt und saugt den durch eine Bürste (die sich vor der Doffnung befindet) gelockerten Staub aus dem Teppich auf. Die schweren Staubtheile sammeln sich in einem, mit antiseptischer Flüssigkeit ange- füllten Behälter des Kastens, und die staubbe- ladene Luft gelangt durch den Schlauch ins Freie.

Unbestellbare Postfachen.
Z. Perz, H. Rosenzweig, beide aus dem Postwaggon, Klemath aus Amerika, Z. Safonow- kowski, Stadtdirektor, E. Wiener aus Deutschland, Z. Ragan aus Tullschin, H. Szutowka aus Ostrog, M. Silberzweig aus Odessa, M. Berner, A. Gaimann und Wolkowicz, sämmtlich aus War- schau, Z. Sender aus Moskau, Weiland & Munk aus Kalzeg, Schampauer aus Nowa, M. Levy aus Turek, R. Böhme, Gliżczynska, Sobanski, Herch Wolke, W. Wojarska und N. Rubinstein, sämmtlich Postavisationen, Heinrich Heller, aml. Brief.

Aus aller Welt.

Dem "Daily Telegraph" wird aus New- York telegraphirt, daß der Erfinder des **unterseei- schen Holland-Bootes**, das die amerikanische Regierung kaufte, gegenwärtig ein neues Boot baut, das im Februar die Reise von New-York bis Lissabon, im Ganzen 3496 Meilen, machen soll. Das Schiff soll bei ruhigem Wetter auf der Oberfläche fahren, bei Sturm aber unter der Oberfläche fahren. Ein anderes Schiff soll es be- gleiten, das unterseeische Boot soll aber ganz un- abhängig von demselben sein und sein eigenes Heizungsmaterial, Proviant für die Besatzung und dergleichen mit sich führen. Es wird mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 9 1/2 Knoten fahren. Oberhalb der Wasseroberfläche wird das Schiff von einer Daimler-Geskräftmaschine getrieben wer- den, unterseeisch durch Elektricität. Die elektrische

Kraft wird während der Fahrt über Wasser ge- sammelt. Unter Wasser kann das Boot 50 Mei- len bei einer Geschwindigkeit von 8 Knoten fahren, dann muß es wieder an die Oberfläche, um neue Kraft zu sammeln.

Als der älteste Mann in der Welt gilt Noah Mow. Er ist der Sohn eines indianischen Vaters und einer weißen Mutter und wurde in Nord-Carolina geboren. Er ist seit dreißig Jahren in einem Armenhause in Newjer- sey und sagt, er werde im nächsten April 128 Jahre alt. Dieser Noah ist noch guten Muthes. Er hat seit seinem achten Lebensjahr geraucht und mächtig getrunken. Er ist erblindet und schläft stumm in einem Stuhle, aus Furcht vor Blutandrang nach dem Kopfe beim Niederlegen.

Erfolge in Klondyke. Aus Dawson City (Yukon) wird mitgetheilt, daß eine arme Fa- milie polnischer Juden, die vor 1 1/2 Jahren nach Klondyke ausgewanderte, das Glück gehabt hat, in einem alten Flußbett einen enormen Gold-"Kessel" zu finden, aus dem sie in der allerprimitivsten Weise jeden Tag für acht bis zehntausend Mark Gold herausholten. Die glücklichen Finder, deren Namen Gubensberg ist, haben jedes Kaufangebot selbst eins von zwei Millionen, abgelehnt. Aber solches Glück blüht heute nur wenigen in Klondyke, und die allgemeine Lage dort ist sehr schlimm. Die Indianer entlang des Yukon gehen massen- haft an Hunger und Entbehrungen zu Grunde, und Goldsucher haben ganze Dörfer ausgestorben gefunden. In Dawson City sind die Preise für Lebensmittel noch ebenso hoch wie früher, obwohl jetzt fünfmal soviel Dampfer anlaufen als im Vorjahre. Kartoffeln kosten 1 M. das Pfund, Zucker ebensoviel, Butter 4 M., Milch 2 M. für die kleine Zinndose, Eier 6 M. das Duzend. Der Barbier berechnet immer noch 2 M. für Rasiren, 4 M. für Haarschneiden und ebensoviel für ein Bad. Die canadische Regierung hat endlich be- sohlen, die Spielhöllen zu schließen, die meist wei- ter nichts sind als Diebeshöhlen.

Unter den Geschenken, welche die Königin Victoria dem Herrscher Meisinsiens, Kai- ser Menelik, überbringen läßt, befinden sich auch zwei Hunde von ausgezeichneter englischer Race, zwei Forrieriers aus dem persönlichen Besitz der britischen Monarchin. Königin Victoria ist eine große Liebhaberin von Hunden und hat deren eine außerordentlich schöne Sammlung, um die sie sich früher regelmäßig zu kümmern pflegte. Heute freilich waltet Andere dieses Amtes, besonders Prinzessin Heinrich von Battenberg, die mit ihren Kindern ständige Besucherin des Hundehauses ist, aber auch gelegentlich auf diesem Wege von der Königin begleitet wird. Vor Allen bevorzugt die Monarchin die schottischen Schäferhunde, eine Race, deren Klugheit und Treue sprichwörtlich ist. Die Königin hat stets selber ihren Hunden die Namen beigelegt. Ihr erster Schäferhund, der den Namen "Sharp" erhielt, wurde ihr im Jahre 1840 ge- schenkt. Sie hat ihre Thiere niemals auf Aus- stellungen geschildert, wie sonst die englischen Großen es gern thun. Sie hat auch nie viel auf Racen- reinheit und dergleichen gehalten. Niemals dus- teten Hunde, die im königlichen Zwinger geworfen wurden, erfauft oder sonst umgebracht werden. Zu ihren Mädchenjahren hat die Königin die winzigen "Spaniels" bevorzugt und besaß davon eine ganze Zahl. Der kleinste und hübschste von ihnen war ihr größter Liebling, er hieß "Dash".

Telegramme.

Petersburg, 22. November. Der "Ирас. Бюро." veröffentlicht folgen- des Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers:

Sivadia, den 22. November, 11 Uhr Vormittags.

"Seine Kaiserliche Majestät hat den gestrigen Tag ziemlich gut ver- bracht. Um 2 Uhr Nachmittags fiel die Temperatur auf 37,9, um 10 Uhr Abends stieg sie auf 38,7, Puls 68. In der Nacht hat Seine Majestät der Kaiser wenig geschlafen. Am Mor- gen war das subjektive Befinden und der allgemeine Kräftezustand gut. Um 9 Uhr Temperatur 38,4, Puls 72.

Leibchirurg Hirsch,
Chrenleibmedikus E. Popow,
Arzt Tichonow."

Berlin, 22. November. Die Expedition des Obersten York fand den General Ho mit 10,000 Mann und starker Artillerie in fester Stellung bei Hunhua. York fühlte sich zu schwach, um ihn anzugreifen, und wandte sich nach Peking mit der Bitte um Verstärkungen, die so- fort abgefordert wurden.

Berlin, 22. November. Baldersee hat Eihungslöcher am Dienstag einen Gegenbesuch ab- gestattet.

Paris, 22. November. Die Stadt Co- lumbia im Staate Tennessee ist durch einen Eye-

lon fast vollständig vernichtet worden. Viele Per- sonen kamen ums Leben.

Marseille, 22. November. Heute um 8 1/2 Uhr Morgens ging das Kriegsschiff "Gelder- land" mit dem Präsidenten Krüger an Bord im hiesigen Hafen vor Anker. Auf dem Quai de la Juliette wartete eine dichtgedrängte Menschen- menge. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte die außerordentliche Barengeandtschaft, bestehend aus Fischer, Wessels und Drobler. Auch Dr. Leyds war zugegen. Der Empfang des greisen Präsi- denten war außerordentlich herzlich und enthusia- stisch. Krüger hielt eine patriotische Rede und schloß mit den Worten: "Wenn auch Transvaal und Oranje heut ihre Unabhängigkeit verlieren, wenn auch alle Büren mit ihren Weibern und Kindern umkommen, — ich glaube doch, daß Gott unsre gerechte Sache nicht verlassen wird."

Marseille, 22. November. Krüger verließ um 11 Uhr das Schiff, empfangen von begeistertsten Manifestationen der Menge, die ihn und die Büren enthusiastisch begrüßte.

London, 22. November. Das Gerücht vom Tode Eckart Burgers ist bisher offiziell nicht bestätigt worden. Ebenso wird dem Gerücht, daß Lord Roberts vom Pferde gestürzt und schwere Verletzungen davongetragen hätte, wenig Glauben geschenkt.

London, 22. November. Das Dekret der Kaiserin an die Viceröine und Gouverneure mit der Aufforderung, sich zum Kriege zu rüsten, ist das Werk Lungsungshangs, der den Hof tyrannisiert und ihm nicht erlaubt, nach Peking zurückzu- kehren.

London, 21. November. Die amerika- nische Regierung hat ihren Gesandter Conger an- gewiesen, gegen die von den Mächten geforderte Hinrichtung der elf Nädelsführer zu protestiren, wenn keine absolute Sicherheit vorhanden ist, daß die chinesische Regierung sich stark genug fühlt, diese Forderung zu erfüllen. Die Vereinigten Staaten sind der Ansicht, daß die Mächte sich mit Forderungen, die hernach nicht erfüllt werden kön- nen, nur in den Augen der Chinesen lächerlich machen und der Sache des Friedens eher schaden als nützen würden.

London, 22. Nov. Amtlich wird gemel- det: Roberts ist thatsächlich von Pferde gestürzt und fühlt sich schwach, hat aber keinen Schaden ge- litten und versieht seinen Dienst weiter.

Washington, 22. November. Die amerikanische Regierung proponirt, die Festsetzung des Schadenersatzes einem internationalen Schieds- gericht im Haag zu überlassen.

Shanghai, 22. Nov. Die chinesischen Beamten versichern, daß Yuanschikai, der Viceröine von Shantung, Befehl erhalten hat, sofort Trup- pen gegen die Verbündeten auszusenden. Aehnliche Instruktionen haben alle Generäle aus Sianfu erhalten.

Shanghai, 22. November. Die That- sache, daß Lungsungshiang im Strafdiktum nicht ge- nannt ist, bestärkt alle in der Überzeugung, daß er bei Hofe die Hauptperson ist. Unter seinem Einfluß muß der Hof in Sianfu bleiben, wo er großen Mangel leidet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Gullowski aus Brünn, Kotthaus aus Remscheid, Braun aus Riga, Steinhagen aus Myslow, Ziele aus Rotherow, Marchwidt aus Lemberg, Lewensohn aus Friedrichstadt, Klusol aus Riga, Jaquejohn aus Genetochau, Kohala aus Weisfirchen, Sonnenstein aus Wien, Kunath aus Chemnitz, Pregel aus Berlin, Seibel und Vletcho aus Moskau, Lewi aus Petrikau, Sulzer aus Altkirche, Scherer aus Mü- lhausen, Kengebauer, Wasiliew, Morawski, Maximowicz, Soroczkin, Vuntals und Bernstein, sämmtlich aus Warschau.

Hotel Mannteuffel. Herren: Peichert aus Frank- furt a. M., Fränkel aus Breslau, Sobolewski aus

Warschau, Schnerer aus Turek, Herzenberg aus Moskau.

Hotel de Polonaie. Herren: Kuske aus Brunslo- Wola, Antoszkowski aus Buzel, Kofelli aus Bagnyslow, Alexandrow aus Petrikau, Eder aus Benschlow.

Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottes- dienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Pastor Gundlach).

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Pastor Gundlach.)

Abends 6 Uhr Abend-Gottesdienst. (Pastor Gerhardt.)

Dienstag: Vormittags 10 Uhr Galagottes- dienst.

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach.)

Konfirmationsaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung der männl. confirmirten Jugend.

Armenhaus.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. (Pastor Hadrian.)

Kantorsatslokal, Pankastr. 44.

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach.)

Im Kantorsatslokal Zuhardz, Alexanderstr. 85.

Donnerstag: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Hadrian.)

Johannis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahls. (Pastor Manitius).

Nachmittags 6 Uhr Abendgottesdienst. (Pastor Diat. Dietrich.)

Dienstag: Vormittags 10 Uhr Galagottes- dienst. (Pastor Manitius.)

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Manitius.)

Stadt-Missionsaal.

Sonntag: Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Pastor Diat. Dietrich.)

Abends 7 Uhr Jungfrauenversammlung.

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Pastor Diat. Dietrich.)

Coursbericht.

	Mercedes	Mercedes	Mercedes	Mercedes	Mercedes
Mercedes	100	100	100	100	100
Mercedes	100	100	100	100	100
Mercedes	100	100	100	100	100
Mercedes	100	100	100	100	100
Mercedes	100	100	100	100	100
Mercedes	100	100	100	100	100
Mercedes	100	100	100	100	100
Mercedes	100	100	100	100	100
Mercedes	100	100	100	100	100

Belzwaarengeschäfte

von

Leisor Bromberg.

Lodz,
Warschau,
Nalewki-Strasze Nr. 32.

Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Nalewki-Str. Nr. 32, sowie in Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Wämmen und einzelnen Felten zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter Reellität ausgeführt. — NB. Erlaube mir auf meine Firma **Leisor Bromberg** ganz ergebnis aufmerksam zu machen.

Erlöst.

Roman von M. E. Braddon.

[Fortsetzung 14.]

Honora Wesen bot einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem Schreden und der Aufregung der im Vorsaal versammelten Personen. Ein lebhaftes Roth glühte auf ihren Wangen und ihre Augen strahlten. Sie trug den Kopf mit jenem königlichen Stolz, der ihr einen besonderen Reiz verlieh. Ihre Bewegungen waren ruhig und ungezwungen. Es war, als ob ihr eine lange getragene Last plötzlich abgenommen worden wäre, aber bei dem Anblick der Menschenmenge im Vorsaal wich sie erschrocken zurück.

„Was ist vorgefallen, Anton?“ fragte sie.

„Nichts, das Dir persönlich nahe gehen könnte,“ erwiderte der Baron, ihren Arm nehmend, und sie in das Wohnzimmer führend. „Drüben im Park hat sich ein Unglück zugetragen. Später erzähle ich Dir das Nähere. Fräulein Maddison wird so gut sein, bei Dir zu bleiben. Erlauben Sie mir, die Thür zu schließen, Frau von Walter.“ Wendete er sich an die Wittwe, die geneigt schien, ihren Posten auf der Schwelle des Wohnzimmers nicht zu verlassen. „Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie meiner Frau und Fräulein Maddison Gesellschaft leisten wollten.“

„Anton, um des Himmels willen, sag' mir die Wahrheit!“ rief die Baronin, von der Seltsamkeit seines Wesens beunruhigt. „Was für ein Unglück ist geschehen?“

„Wart' Du nicht jetzt eben im Park, Honora?“

„Ja, ich komme von dort. Vor etwa einer Viertelstunde lief ein Mann an mir vorüber. Ich hielt ihn für einen Wilddieb. Ist er es gewesen, dem das Unglück zustieß?“

„Nein. Vor einiger Zeit fiel im Park ein Schuß. Hörtest Du ihn nicht?“

„Ja!“ erwiderte Honora, ihn verwundert und erschrocken anblickend. „Ich wußte, daß sich an jener Seite des Parks oft Wilddiebe einschleichen, und war deshalb von dem Schuß nicht weiter beunruhigt. Ist jemand durch ihn verletzt worden?“

„Ja, ein Mann wurde getroffen.“

Honora sah dem Baron schweigend und wie entgeistert mit einem Ausdruck tiefster Befürzung in's Gesicht.

Anton von Mellis ergriff die Hand seiner Frau mit krampfhaftem Druck.

„Bleib' hier, Geliebte, bis ich wieder zurückkomme,“ flüsterte er, sich wieder in den Vorsaal begebend.

Der Oberst hatte inzwischen den Schiffscapitän mit Fragen beführt.

„Kommen Sie, meine Herrn,“ sagte der Baron, seine Gäste in das Speisezimmer führend und die Thür hinter sich schließend. „Und nun,“ wendete er sich an Horaz Oliven, „erzählen Sie uns gefälligst Ihre Geschichte.“

„Ich fürchte, es handelt sich um einen Selbstmord oder einen Mord,“ erwiderte der Capitän. „Ich habe diesem Herrn bereits alles mitgetheilt.“

„Ja, lieber Mellis,“ rief Oberst Maddison, „dieser Herr, der angeblich Schiffscapitän und hierher gekommen zu sein, um die Frau Baronin zu sprechen, deren Mutter er in seiner Kindheit kannte, hat mir die ganze schauerliche Geschichte erzählt. Die Leiche muß natürlich sobald wie möglich vom Thatorte weggeschafft werden.“

„Die Leiche?“ wiederholte der Baron. „Der Mann ist also todt?“

„Ja,“ entgegnete der Capitän, „er war schon todt, als ich ihn auffand, obgleich das kaum sieben Minuten, nachdem der Schuß abgefeuert worden, geschah. Ich habe den jungen Menschen, der mich von Doncaster hierherfuhr, und einen großen Hund, der fürchterlich heulte, bei der Leiche zurückgelassen.“

„Haben Sie das Gesicht des Todten gesehen?“

„Ja!“

„Sie sind fremd hier,“ bemerkte der Baron, „es ist deshalb nutzlos, Sie zu fragen, ob Sie den Todten kannten.“

„Ich habe ihn nicht gekannt, aber mein Kutscher, ein junger Bursche, der im Wirthshaus zum Kennthier in Doncaster bedienstet ist.“

„Hat ihn erkannt?“

„Ja, er sagte mir, er hätte den Mann erst gestern Abend in Doncaster gesehen, er wäre Ihre Gestüttsaufseher; ein lahmer Mensch!“

„Was habe ich nun zu thun, meine Herren?“

„Schicken Sie einige von Ihren Leuten in den Wald,“ erwiderte der Oberst, „und lassen Sie die Leiche fortzuschaffen.“

„Nur nicht hierher,“ rief der Baron heftig, „meine Frau würde den Tod davon haben.“

„Wo wohnt der Mann?“

„In einem Häuschen an der Nordseite des Parks.“

„So lassen Sie die Leiche dorthin schaffen,“ erwiderte der Oberst, „und den Gemeindepolizeidiener und auch einen Arzt rufen, obgleich der sicher nichts mehr helfen kann. Es ist eine unangenehme Geschichte. Sicher die That eines Wildberers.“

„Ja, ohne Zweifel,“ stimmte der Baron zu.

„War der Mann in der Umgegend mißliebzig?“ fragte der Jüder.

„Nein, Herr Oberst, er ist erst seit einer Woche bei mir,“ erklärte der Baron.

Anton von Mellis befahl zweien seiner Diener, sich mit Laternen auszurüsten und ihm und den beiden anderen Herren zu dem Teiche im Park zu folgen. Der Mond, der jetzt hoch am wolkenlosen Himmel stand, übergoß die Rasenfläche und die fernen Baumwipfel mit silbernem Licht. Unter der Anführung des Capitäns, gefolgt von den Dienern, die große Stalllaternen trugen, wanderten der Baron und der Oberst durch den Park. Als sie sich dem Walde näherten, hemmten sie unwillkürlich ihre Schritte bei dem unheimlichen Geheul, das zuerst die Aufmerksamkeit des Capitäns auf die hier verübte schauerliche That lenkte. Diesem Geheul nachgehend, gelangten sie auf den mondbeschiedenen freien Platz, wo sich, unter wucherndem Gestrüpp und Farnkraut verborgen, das dem Vorfall preisgegebene Sommerhäuschen in trübseliger Einsamkeit erhob. Die Leiche und der Hund befanden sich noch genau in der Stellung, in welcher der Capitän sie verlassen hatte. Der sie bewachende Kutscher ging den Ankommenden entgegen, sobald er ihrer ansichtig wurde.

Oberst Maddison nahm dem einen Diener die Laterne ab und begab sich an das Wasser. Der Hund richtete sich auf, schlich langsam um den Todten herum und stieß von neuem sein jämmerliches Geheul aus. Anton von Mellis rief das Thier zu sich.

„Der Mann befand sich in sitzender Stellung, als er erschossen wurde,“ erklärte der Oberst mit Bestimmtheit, „hier auf dieser Bank hat er gesessen,“ fuhr er fort, auf eine aus Baumzweigen geflochtene Bank deutend, denn wie sie sehen, ist er dicht neben ihr umgesunken, und wenn ich mich nicht sehr irre, ist er von hinten erschossen worden.“

„Sie glauben also nicht, daß er sich selbst erschossen hat?“ fragte der Baron.

„Daran ist nicht zu denken, doch darüber können wir gleich Gewißheit erlangen. Wenn er sich selbst erschöß, muß die Waffe ganz in der Nähe liegen. Holt ein loses Brett aus dem Pavillon und bettet die Leiche darauf,“ befahl er den beiden Dienern. Das Brett wurde gebracht. Die Diener hoben die Leiche Lamberts vom Boden auf und legten sie auf die Platte. Das schöne Gesicht des Hingeshiedenen, das dem mondhellten Nachthimmel zugekehrt war, zeigte die Spuren des jähren Todeskampfes. Der Baron und der Oberst durchstöberten das schlüpfrige Gras am Rande des Pfuhles

aus St. Petersburg
" Moskau

8.53*	9.09*
-------	-------

nach St. Petersburg
" Moskau

8.23	9.00
------	------

Zufahrt der Züge nach Kolin

aus Moskau	1.06*	2.56*	7.53	9.58	1.37	3.46	9.53*
" St. Petersburg	1.06*	2.10*	7.07	9.16	12.48	3.07	9.11*
" Glogow	—	—	3.17*	—	8.50	—	2.00
" Berlin	—	—	7.54*	—	8.00	—	1.10
" Warschau	—	—	1.29*	8.40	12.02	—	12.27*
" St. Petersburg	—	—	11.55*	12.15*	10.40	—	7.50*
" St. Petersburg	—	—	9.08*	—	11.13*	—	—
" Moskau	—	—	4.38	—	10.53*	7.23*	—
" Glogow	—	—	3.05*	6.35	8.25	6.02*	7.56*
" Glogow	—	—	1.23*	—	11.29	—	5.40
" Glogow	—	—	12.32*	—	10.29	—	2.38
" Glogow	—	—	11.35*	—	9.30	—	4.32
" Glogow	—	—	12.49	—	9.54*	—	1.30
" Glogow	—	—	11.30*	—	9.17	—	3.23
" Glogow	—	—	11.10*	—	8.55	—	12.55
" Glogow	—	—	5.01	—	12.24*	6.02	2.55
" Glogow	—	—	6.03	—	12.31	—	9.06
" Glogow	—	—	12.48*	—	7.53	—	5.51
" Glogow	—	—	9.39*	—	4.58*	—	3.23
" Glogow	—	—	10.15*	—	3.45*	—	1.33
" Glogow	—	—	1.13	—	1.04*	—	1.26
" Glogow	—	—	1.04*	—	4.00*	—	8.27

Zufahrt der Züge aus Kolin

in Moskau	4.31*	7.58	9.51	2.46	7.08*	9.19*
" St. Petersburg	4.31*	8.33	10.33	3.19	7.45*	9.58*
" Glogow	—	—	3.20	9.05*	12.35*	3.52*
" Berlin	—	—	3.47	9.42*	7.12	7.12
" Warschau	—	—	5.05*	5.21*	6.20	11.40
" St. Petersburg	—	—	5.50*	9.55	11.15	8.19*
" St. Petersburg	—	—	8.03	—	12.35	9.10*
" Moskau	—	—	2.03*	—	4.40	12.05*
" Glogow	—	—	2.35*	—	10.13	—
" Glogow	—	—	4.19*	—	3.04	4.56
" Glogow	—	—	5.15*	—	5.45	6.56*
" Glogow	—	—	6.10	—	7.03*	8.01*
" Glogow	—	—	4.09	—	8.05*	8.55*
" Glogow	—	—	4.09	—	9.56*	7.04
" Glogow	—	—	6.01	—	8.05*	9.01*
" Glogow	—	—	6.20	—	2.25	9.25*
" Glogow	—	—	12.21	—	9.13*	—
" Glogow	—	—	3.00*	—	10.02	5.23
" Glogow	—	—	5.53*	—	2.25	11.13*
" Glogow	—	—	8.02	—	3.45	12.57*
" Glogow	—	—	7.44	—	4.13	1.58*
" Glogow	—	—	3.18	—	9.10*	5.21*

Zufahrt der Züge nach Kolin

aus Moskau	1.51*	3.10*	8.07	10.12	1.52	3.59	10.07*
" St. Petersburg	—	—	3.47*	—	2.21	—	8.56*
" Glogow	—	—	7.08	—	1.38	—	6.33*

Zufahrt der Züge aus Kolin

nach Moskau	3.52*	7.45	9.38	2.33	6.55*	9.06*
" St. Petersburg	—	—	8.21	2.02	—	—
" Glogow	—	—	2.18*	—	8.58	—

Winter - Fahrplan 1900

Die Staatsbahn
Veranstalt:

Stellen:

auf London auf 3 Monate zu 93.65 für 10 Pfund.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45.80 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37.40 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77.70 für 100 Goll. Gulden.

Bedes:

auf London zu 94.70 für 10 Pfund.
auf Berlin zu 46.30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37.72 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78.50 für 100 Francs.
auf Kopenhagen zu 52.05 für 100 Dan. Kronen.
auf Stockholm zu 52.05 für 100 Schw. Kronen.
auf Göteborg zu 52.05 für 100 Schw. Kronen.
auf Christiania zu 52.05 für 100 Schw. Kronen.
auf Helsingfors zu 52.05 für 100 Schw. Kronen.
auf Stockholm zu 52.05 für 100 Schw. Kronen.
auf Göteborg zu 52.05 für 100 Schw. Kronen.
auf Christiania zu 52.05 für 100 Schw. Kronen.
auf Helsingfors zu 52.05 für 100 Schw. Kronen.

Imperial aus den Jahren 1886
—1896
1886—1896

Imperial und **Goldimperial** nach früherer
Sache, beliebigen Dufften — nach dem Oberst-
bes. reiner Obdgesellter, ohne Abzug der Ge-
bühen für die Verpackung, wobei gerechnet wer-

ben 1 Doll. der Stränge = 5 Pfd. 05 Rep. und
1 Sol. = 5 Rep. (abgerundet).

UMZUGVERPAKUNG
LAGERUNG
T. WILCZYNSKI & Co.
SILKOWOVA Nr. 19.
drittes Haus von Bahnhof.
**Expedition, Marsch- und Möbel-
Grenspost.**

Lodzer Thalia - Theater.

Heute, Sonnabend, den 24. November 1900:
Erstes Auftreten des neu engagierten I. Operientenors Herr Alfred Lange - Rott.
Große populäre Vorstellung, bei populären und halben Preisen aller Plätze.

Zum 5. Male:
 die mit sensationellem Erfolge zur Darstellung gekommene, gänzlich neu inszenierte, mit prächtigsten neuen Kostümen, neuen Decorationen und Musikanten, vorzüglichste Operette: (Am 2. Akt ein glänzend neu uniformirtes Regencorps.)

Nanon.

Große komische Operette in 3 Akten von H. Genes.
 Hauptpartie: **Marquis d'Andiane: Herr Alfred Lange-Rott.**

Morgen, Sonntag, den 25. November 1900,
Abend-Vorstellung.
 unter Mitwirkung des neuen I. Tenors, Herrn Alfred Lange - Rott, gänzlich neu einstudirt und noch Wiener Inszenirt, mit überraschend neuen Arrangements und abernials durchweg neuen Costümen, neuen Decorationen etc.

Das Modell.

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.
 Im Scene geleitet von **Ferdinand Worme.**

Mittags 3 Uhr präcise bei volkstümlichen, durchwegs populären und theilweise halben Preisen aller Plätze, Erste Wiederholung der großen Schillerfeier-Vorstellung

DIE BRAUT VON MESSINA oder Die feindlichen Brüder.

Großes Schauspiel mit Epöen in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Das gesamte Personal wirkt in den Epöen mit.

Die Direction

Ronflantiner-Straße 9.
Hauptgeschäft
 Lodzer chemische Reinigungs-, Anstalt und Färberei
A. WUST,
 Ronflantiner-Straße 9.

Weizen-Stärke-Fabrik

von **KARL HÖPPNER**
 Warschau, Mlocinska Nr. 3, (Rog. Powagzowski).

Die höchsten Preise
 zahlt beim Ankauf von **Gold, Silber und Edelsteinen**
 das **Juwelier-Geschäft** von **Moritz Gutentag.**

KRETSCHMAR & GÄBLER,
 Lager technischer Artikel,
 Reichenauer - Straße 117
 empfehlen:
 Sämtliche technische Gummi- und Abschwaeren, Keilblätter, Kameelhaare- und Datatreibriemenen, Haut-Sprengschlände, Gummi, Druck- und Saugschläuche, Pumpen, Puffometer, Sniektoren, Flachschläge, Binden, Feilmaschinen, Feilen, Schraubstöcke, Ambosse, Schmirgel, Sämtliche Werkzeuge für Tischler, Schlosser, Schmiede etc. Drehbänke, Bohrmaschinen, Motore für Gas, Benzin und Kohle, Armaturen, Schmierapparate, Dillannen, Stößel etc. etc. Aluhohlkäuf und Gabelstäger der **Sinoleum-Fabrikate** von Wien, der und Karbon, Act.-Ges. für Fortschritts- u. Alhau.

Hindwagen- u. Eisenmöbel-Fabrik
 von **Lothar Gessler,**
 (Nest Seelbastei, Nr. 11, im Dorf)
 empfiehlt: **Belostehende, Sportwagen, Schattel- und Schlechtewagen, Blumenschiffchen etc. etc.**
Gleichzeitig werden Rover zur Reparatur angenommen.

Seibte Stoperinnen

für Bindungsstoffe finden lohnende Beschäftigung.

Akten - Gesellschaft
 der Tuch - Manufactur
LEONHARDT, WOELKER & GIBBARDT



Der Kopf meiner Suppe bricht nicht!
 Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen.
 Grösste Auswahl unzerbrochener Metallblech-Puppenköpfe, sowie Kumpen in Leder- und Kugelblech zu den billigsten Preisen. Die bei mir gekauften Köpfe werden unsonst auf den Kampf aufgeschraubt und sonstige Fehler angebessert.

GUSTAV ANWEILER,
 Loth, Nawrot-Straße Nr. 1,
 im Nähmaschinen-Geschäft.

Eine große Auswahl in **Streich- u. Blas-Instrumenten** empfiehlt:
 die **Meist-Instrumenten-Handlung** von **Th. Lessig in Sobz,**
 Reichenauer - Straße No. 115.
 Reparaturen werden prompt ausgeführt.

und lasteten in dem Blättergewir der Karren umher, doch ohne Erfolg. In einem ziemlich weiten Umkreise um die Leiche war nirgends eine Waffe zu entdecken.
 Mittlerweile war auch der Polizeibeamte mit dem Diener, der ihn geholt hatte, eingetroffen. Der Polizist schrieb das Verbrechen einem Wilddieb zu. Die Bahre mit ihrer schauerlichen Last wurde in die Wohnung des Verstorbenen getragen. Alles war so ruhig vor sich gegangen, daß die Kunde von dem Vorfall noch nicht über den Bereich des Parks hinausgedrungen war.
 „Es wird eine Todtenschau stattfinden,“ dachte Horaz Oliven, „und ich werde mein Zeugniß abgeben müssen. Ich möchte nur wissen, welche Fragen man mir vorlegen wird.“

Aus dem Wohnzimmer des Verstorbenen schimmerte ein matter Lichtstrahl. Das Gartenthor war geschlossen, doch der vorgeschobene Nagel war leicht zurückzuziehen. Die Träger machten mit ihrer Bahre Halt, ehe sie den Garten betraten, und der Polizeidiener näherte sich dem Baron, um mit ihm zu sprechen.
 „Wohnt jemand in diesem Häuschen?“ fragte er.
 „Ja, Lambert hatte sich einen halb blödsinnigen Menschen, Tom Naak, zur Bedienung angenommen.“

„So ist es wahrscheinlich dieser Mensch, der das Licht brennen hat. Ich werde hineingehen, um mit ihm zu sprechen. Warten Sie hier, bis ich wieder herauskomme,“ gebot er den Trägern der Bahre. Der Polizeidiener öffnete die nur eingeklinkte Hausthür und trat in das Vorderzimmer. Auf dem Tische stand ein Leuchter mit einer brennenden Stearinleuchte, daneben eine halb mit Branntwein gefüllte Flasche und ein Glas, aber das Zimmer war leer. Der Polizeidiener zog seine Schuhe aus und schlich die Treppe hinauf. Das obere Stockwerk enthielt zwei Räume, ein ziemlich großes, hübsch eingerichtetes Zimmer und eine Kammer. In dem Zimmer befand sich niemand, die Thür zu der Kammer war nur angelehnt, und der Beamte hörte den regelmäßigen Athem eines fest Schlafenden. Er klopfte.

„Wer ist da?“ fragte eine Person in der Kammer, sich vom Bette erhebend. „Sind Sie es, Herr Lambert?“
 „Nein,“ erwiderte der Polizeidiener, „ich bin es, Robert Dorf aus Welsching. Ich habe mit Ihnen zu sprechen.“
 „Ist was vorgefallen?“
 „Ja.“
 „Wilddiebe?“
 „Vielleicht, aber beeilen Sie sich, Freund.“
 „Gleich, gleich, ich will mich nur anziehen.“
 Der Polizeidiener sah zu, wie Tom seine Sachen zusammenfachte und sich ankleidete. Einige Minuten später erschien Tom.

„Um welche Zeit hat Ihr Herr das Haus verlassen?“ fragte Dorf.
 „Es schlug gerade halb acht, als er fortging.“
 „Und seitdem haben Sie ihn nicht wieder gesehen?“
 „Nein, er sagte mir, er würde spät nach Hause kommen, ich brauchte nicht auf ihn zu warten. Aber ist denn etwas Schlimmes passiert?“

Dorf würdigte den Schwachköpfigen keiner Antwort. Er ging vor die Thür und winkte den Trägern, ins Haus zu kommen, und sie brachten die Bahre in das hübsche, freundliche Zimmer, in dem Georg Lambert wenige Stunden zuvor rauchend und trinkend gegessen hatte. Doctor Harper, der Arzt aus dem nächsten Dorfe, ordnete an, daß die Leiche auf zwei nebeneinandergerückte Tische niedergelegt werde.

„Er ist seit ungefähr einer halben Stunde todt,“ erklärte Doctor Harper nach einer kurzen Untersuchung der Leiche. „Der Schuß wurde von hinten auf ihn abgefeuert, doch ist die Kugel ihm nicht bis ins Herz gedrungen, sonst hätte keine Blutung stattgefunden.“

Vor dieser Untersuchung hatte Doctor Harper dem Polizeidiener geholfen, dem Ermordeten Rock und Weste auszuziehen. Der vordere Theil der Weste war von dem Blut getränkt, das dem Ermordeten aus Nase und Mund geflossen war. Dorfs Aufgabe war es, diese Kleidungsstücke einer genauen Durchsicht zu unterwerfen. Er wendete zuerst die Taschen des Rockes und der Weste um. In der einen Rocktasche fand er einen Beutel mit etwas Silbergeld, in der anderen eine zerbrochene Meererschampfeife, in

einer der Westentaschen die silberne Uhr des Verstorbenen. Unter allen Dingen war nichts, das Licht auf den geheimnißvollen Mord zu werfen geeignet war. Der Polizeidiener hatte noch die Weste in der Hand, im Begriff, das blutgetränkte Kleidungsstück umzulegen, denn während er dessen Taschen geleert, hatte er einen dicken Gegenstand unter dem Futter gefühlt, einen Gegenstand, in dem er ein zusammengefaltetes Papier vermutete, doch war es ihm noch nicht gelungen, es hervorzuziehen. Plötzlich stieß er einen unterdrückten Ausruf der Ueberraschung aus. Er hatte die Lösung des Räthsel gefunden. Das Papier war zwischen Futter und Oberzeug eingeklebt. Das Futter näher betrachtend, entdeckte er, daß ein Stück der Naht mit gröberem Stichen und einem Faden von anderer Farbe genäht war, als dem zu den übrigen Theilen der Weste benutzten. Erwartungsvoll trennte er die Naht auf und zog das Papier heraus, das so blutbefleckt war, daß die darauf erkennbaren Schriftzüge für den Augenblick unlesbar waren.

„Ich will vorläufig noch nichts davon sagen, es mitnehmen und später dem Kronanwalt zeigen,“ dachte er, „der wird schon wissen, was er damit anzufangen hat, und wenn etwas Besonderes dabei herauskommt, werde ich vielleicht für meine Bemühung belohnt.“

Während der ganzen schauerlichen Scene hatte der Schwachköpfige alles ruhig beobachtet. Verstohlen waren seine Blicke unter den buschigen Brauen von einem Gesicht zum anderen gewandert. Niemand beachtete ihn, und nachdem der Polizeidiener sich bei ihm erkundigt hatte, wann der Ermordete seine Wohnung verlassen, wurde keine Frage mehr an ihn gerichtet.

„Haben Sie etwas gefunden, Dorf?“ rief der Baron, als der Polizeidiener aus dem Hause trat und sich zu den draußen Harrenden gesellte.
 „Nichts Besonderes, Herr Baron. Ich muß jetzt wieder ins Dorf zurück. Wenn Sie jemand hier wachen lassen wollten.“

„Ja, ja,“ erwiderte Anton von Mellis, „einer meiner Diener soll hier bleiben.“
 „Ich will nur noch rasch die Namen der Zeugen aufschreiben, die bei der Todtenschau zu vernehmen sind, und morgen bei Zeiten den Kronanwalt aufsuchen.“

„Ach ja, die Zeugen. Wen brauchen Sie?“
 „Zunächst Tom Naak, denn er scheint der Letzte gewesen zu sein, der den Verstorbenen noch am Leben gesehen hat, ferner den Herrn, der die Leiche entdeckt, und den Kutscher, der gleichzeitig mit ihm den Schuß gehört hat. Wo ist der Herr nur? Mein Gott, er ist verschwunden, und er muß unbedingt vor dem Kronanwalt erscheinen.“

„Vor einer Viertelstunde war er noch hier,“ versicherte Oberst Maddison. „Weiß jemand, wo er ist?“

Nein, niemand wußte etwas von ihm. Er war so geheimnißvoll erschienen, als wäre er der Erde entstiegen, um mit der Schreckenskunde, die er brachte, Entsetzen und Verwirrung zu verbreiten. Einer der Anwesenden erinnerte sich, daß Richard Larvis, der Kutscher aus dem Gasthof zum Rennthier, den Capitän gefahren und von ihm den Befehl erhalten hatte, am nördlichen Thor des Parks mit dem Wagen auf ihn zu warten. Der Polizeidiener lief zu jener Stelle, aber das Gefährt sammt dem Kutscher und dem Capitän war fort.

„Wenn Sie mir eines Ihrer Pferde und einen Wagen anvertrauen wollen, Herr Baron,“ redete Dorf den rathlosen Gutsbesitzer an, „werde ich nach Doncaster fahren, vielleicht kann ich den Herrn im Rennthiergasthof auffinden. Seine Aussage ist unerläßlich.“

Anton von Mellis war mit diesem Plan einverstanden. Er ließ einen seiner Diener in Gesellschaft Tom Naaks bei dem Todten zurück und trat mit Oberst Maddison den Heimweg an. Es schlug zwölf, als sie das Schloß erreichten.

„Wir wollen den Damen nicht mehr von der Geschichte erzählen, als unumgänglich nöthig ist,“ sagte der Baron zu seinem Begleiter.

(Fortsetzung folgt.)

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzger helles
Märzenbier,

b. echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.

Lodzger dunkles
Märzenbier,

Ersatz für die bairischen dunklen Biere.

Lodzger helles
Lagerbier,

Lodzger
Pilsner,

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig.

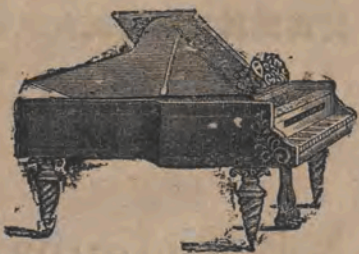
Dampfbräueret.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager

von



Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Teilzahlung gestattet Weitgehendste Garantie.

Bester Medizinalwein!!



Nur echt mit dieser Marke!

Bekanntmachung.

Mit der Ertheilung von Tanzunterricht in geschlossenen Kreisen beginne ich in diesem Jahre in meiner Barriere-Wohnung, Dziena-Strasse Nr. 34, im Hause des Herrn Finster. Die erste Zusammenkunft findet Donnerstag, den 22. cr. um 8 1/2 Uhr statt; die folgende Tanzstunde wird Montag, den 26. cr. abgehalten werden. Wer an dem Tanzunterricht theilzunehmen wünscht, beliebe sich in obengenannter Wohnung zu melden.

I. Jasiewicz,
Lehrer am hiesigen Mädchen-Gymnasium.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 16 числа Ноября мѣсяца 1900 года въ 10 часов утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Кристіану Мессе, проживающему по улицѣ Вульчанской подъ № 839, на пополненіе 103р. 17 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899/1900 г., объявляемаго въ 42 р. 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи, на Горномъ рынкѣ. Г. Лодзь, ноября 6 дня 1900 г. За Президента города Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 23 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 часов утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Филипу Лиснеру, проживающему по ул. Вульчанской подъ № 800, 801, на пополненіе 987 руб. 51 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/1900 г., объявляемаго въ 99 р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения въ домѣ должника. Г. Лодзь, ноября 5 дня 1900 г. За Президента города Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 16 числа ноября мѣсяца 1900 года въ 10 часов утра, будетъ произведена публичн. продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Карлу Фричке, проживающему по улицѣ Анны подъ № 835, на пополненіе 301 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/90 г., объявляемаго въ 27 руб. 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения въ домѣ должника.

Г. Лодзь, Ноября 6 дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 23 числа Ноября мѣсяца 1900 года въ 10 часов утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Якову и Регинѣ Визверамъ, проживающимъ по ул. Константиновской подъ № 317/18, на пог. ливнеіе 1699 р. 69 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1896/1900 г. остающаго изъ мебели, объявляемаго въ 169 р.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Новаго рынкѣ.

Г. Лодзь, Ноября 7 дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Галюсъ.



Große Auswahl von Öfen

zu sehr billigen Preisen.



Wiener glatte und canellirte, Doppelcylinder-Regulier- und Ventil-Füllöfen mit Chamotte-(feuerfeste Ziegel) Fütterung. Feinste Dauerbrandöfen, hochelegante Salon-, Boudoir und Kabinet-Öfen. Amerikanische Pellos-Öfen. Gas-Öfen.

Alle diese Öfen eignen sich sowohl für dauernden wie zeitweisen Brand und haben den Vorzug, daß sowohl Füll- wie Feuerungsraum mit starken Chamottesteinen ausgemauert und dadurch Reparaturen durch Verbrennen von Eisentheilen fast ganz fortfallen. Langsame Verbrennung durch bequem zu handhabende Regulir-Klappe. Geeignet für jedes Brennmaterial, wie: Kohle, Roark, Holz, Torf etc.

Die Ausnutzung des Brennmaterials ist eine ganz außerordentliche durch eine neue Einrichtung im Innern des Ofens, welche die stets gleichmäßige Verteilung der eintretenden Luft bewirkt. Empfiehlt die Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messingkurzwarenhandlung

von —
Gebrüder Milker, Neuer Ring 5.

Original-Einbanddecken

zu den illustrierten Zeitschriften: „Moderne Kunst“, „Buch für Alle“, „Illustrierte Welt“, „Meer Land und Meer“, „Gartenlaube“, „Universum“, „Chronik der Zeit“, „Für alle Welt“, „Daheim“, „Zur guten Stunde“ u. s. w. sind äußerst billig zu haben in der

Expedition des „Lodzger Tageblatt“,
Dziena-Strasse Nr. 13.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei

W. THIEDE

Lodz, Rozwadowska Nr. 6.

Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt. Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

Erste Lodzger chemische

Wäscherei und Dampfärberei

Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 7

Übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der Zwirn bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Rammgarn wird der Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.

W. Schönmann.

Die Frau, welche einen verlorenen Ring von der Straße aufhob, ist

erkannt

und wird aufgefordert, diesen Petrikauerstr. Nr 57 gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Dr. M. Goldforb.

Quecksilber oder Naturheilverfahren bei der Behandlung der Syphilis.

— Preis 20 Kop. —

Müller, Schön- und Schnellschreiber,

Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.

— Preis 30 Kop. —

Zu haben bei

L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung
Petrikauer-Strasse.

Die Apothekerverwaren-Handlung
des Prokurators der Pharmacie

J. BARTMAN in Lodz,

Dziena- (Babustrasse) № 22, gegenüber der Mikolajewski-Strasse, empfiehlt verschiedene in- und ausländische Spezialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Beberbran, gepresste Pastillen, fertige Kaffee, Verbandzeug, Kölnisch-Wasser, Parfüms, Puder, Stärke, Waschlauge, Nigar Speiseöl, Brennöl, Brennspiritus, Benzol, Glasuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Spirituslauge, dgl.

Geldschrank - Fabrik

von

Karl Zinke,

Przejazd № 16,

empfehlte Stahlpanzer-Paffen und -Cassetten, Copirpressen, Stahlblech-Kollaloufen, Thürschließer, Sicherheitschloßer, Schloßsicherungen, Stützspitzen, Haderblätter, Panzer- und Krepelketten, Klettendraht, Wolfslifte und Krepelwolflifte, Parlets-Stahlspähne, Alumini-umhüllsel etc. Feuerfeste Bücherspindel werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehlte neu eingetroffene Dessins für Anzüge und Paletotstoffe, sowie Schürker, Schürker, Wagen- u. Billardtuche zu den billigsten Preisen das Tuch- und Cord-Lager von

P. GRAF,

Petrikauer-Strasse Nr. 121



Lodzger Männer-Gesangverein.

Sonnabend, den 24. November a. e.

Herrenabend

im Vereins-Sofale.

Diejenigen Mitglieder, welche am Herrenabend theilnehmen wollen, und welche der Vereinsdiener mit der Liste noch nicht besucht, wollen ihre Betheiligung Herrn Petrykowski, (Hotel Manneuffel) telephonisch gefälligst anzeigen

Der Vorstand.

Für Hustende u. Geschwächte Extract u. Bonbons

LELIWA

in Apotheken und Apothekerwaarenhandlungen.

Das neueröffnete Special-Magazin für Kinder-Garderoben

M. POLASKA

Ist mit den neuesten Saison-Neuheiten als: Kleidchen, Hüten, Paletots, Jaquets, Garnituren für Knaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen oder gelieferten Stoffen sorgfältigst aus.

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Serkowski.

Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität empfing und empfiehlt

A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co. in Moskau

Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Streichfertige Oelfarben.

Lacke, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Materialen empfehlen

Kosel & Entrich

Przejazd-Strasse Nr. 8.

Privil. u. pat. in allen Staaten „Exsiccator de Ritter“

Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit. 1000 Beweise. Broschüre franco und gratis.

In Fässern billigst berechnet.

Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau, Królewska-Str. Warschau Nr. 49.

Zur Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl **Haut-Hüte** in den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Haut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt. Um gefl. Zuspruch bittet

A. Sindermann, Hutfabrik, Siwarz Strasse Nr. 14

Hugo Stangens

Reise-Bureau, Berlin,

Filiale Lodz in der Auskunftei

S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Die Toilettenseifen- und Parfumeriefabrik von RICHARD WILDT

in WARSCHAU,

Filiale in LODZ, Petrikauer-Strasse 33

empfeilt zu der heranrückenden Weihnachtssaison ihr reichhaltig assortirtes Lager in sämtlichen Parfumerieartikeln und Kosmetiks.

Ganz besonders empfehlenswert:

Veilchenseifen, Blüten-Eau de Cologne, Extrait Preciosa.

Als Novität:

Feinste Toiletten-Seifen mit Blüten-Gerüchen à 50-60 Kop. pro Stück.



Lager optischer und

chirurgischer Artikel,

Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,

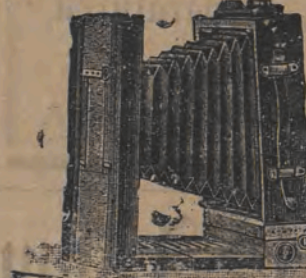
Photographische Apparate,

Platten, Papier und Zubehör, Chemikalien

in großer Auswahl, zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung um Platten einzulegen bei

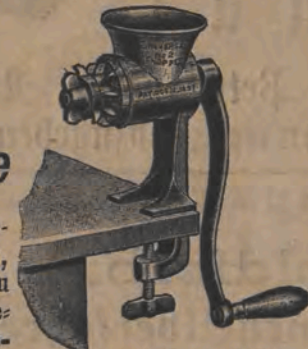
A. Diering, Optiker Petrikauer-Strasse 87.



Letzte Neuheit.

Universal-Hackmaschine

zum Zerkleinern von Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, trockenen Semmeln, reibt Mandeln, mahlt Zucker, überhaupt alle Zuthaten zu Speisen grob, mittel oder fein je nach Bedarf mit derselben Maschine. Brotschneidemaschinen „Rotunda“, Wringmaschinen, Petroleumküchen, Gaskocher „Empire“ etc. empfiehlt das Eisenwaaren-Geschäft von



R. ARNEKKER, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 22.

Telephon-Anschluss.

Ein selbstständiger

Baumwoll-Strang-Drucker

wonöglich auch Baumwoll-Färber findet gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei A. Jacob, Niga, Ritter-Strasse Nr. 34.

Graphische Anstalt

R. RESIGER

LODZ, Petrikauerstrasse № 108.

Liefert für Conditoreien: zu äusserst niedrigen Preisen

1. Phantasie- u. Pergament-Einschlag-Papiere
2. Phantasie- und Pergament-Bentel
3. Papierservietten in versch. Grössen u. Mustern
4. Einlagen und Einschläge für Bonbonieren
5. Chinesische Servietten

in feinsten künstlerischer Ausführung.

Muster u. Preislisten stehen zur Verfügung.

Zum täglichen Unterricht von drei Kindern in den Elementarfächern in deutscher Sprache wird ein

Hauslehrer gesucht.

Näheres Dzielna-Strasse Nr. 11, Wohnung Nr. 25.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

!!Zur Saison!!

empfeilt:

N. B. Mirtenbaum, Petrikauer-Str. 33

St. Petersburger

GUMMI-GALOSCHEN.

Garantirt!

Wasserdichte Mäntel

in Stoff (Englisch) für Herren, in reinem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc von Rs. 2.50 bis Rs. 40 —.

Wachstuch- & Erzeugnisse

— wie —

Stück Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner in und ausländische Fabrikate.

LINOLEUM

— in —

Stück-Waare, Teppiche und Läufer.

Blüsch-Teppiche.

in Blüsch, Gummi, Cocos, Läufer Wolle und Jute.

Wringer Empire. Wagen-Decken

Reise-Werkzeuge.

Sämtliche Gummi-Artikel.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zu 50, 55 u. 60 Rbl. schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porzellan, mit Schalen, aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Desserts und 12 Compot-Teller, 12 Kaffe-Tassen, 12 Thee-Tassen, eine Terrine, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 Dering-Schüsseln, 4 Salat-Schüsseln, 2 Souccien, 2 Sauce-Büffel, 1 Cabinet oder Obstschale, 2 Sauc-Büffel mit Büffel, 2 Salzfässer, 2 Butterdosen, 1 Kaffeeteller, 2 Thee-Kanne, zusammen 121 Stück. Tages-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Dessins verziert, aus 119 Stück bestehend, für 35 Rbl. bei Nachzahlung von 10 Rbl. werden diesen Services 85 Stück Crystallglas beigegeben. Tages-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garnituren für Waschtische, bestehend aus 3 Rbl. 50 Kop. an. Blumenbüffel (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Küchenlörche, sowie verschiedene Porzellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmsweise billigen Preisen verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porzellan, Glas- und Fayence-Waaren und Porzellan-Malerei von

Byszard Fijałkowski in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 29 in Privatlocal, Parterre, Front.

Bitte die Adresse zu beachten.